

Mitteilungen des Bundes der Sprachinselfreunde

Herausgegeben von Alfred Baß-Leipzig

Verlag der Mitteilungen Bund der Sprachinselfreunde

Leipzig	Fischer & Co.	1919
1.—3. Heft	Einzelpreis 1,60 M.	Januar—März

Inhalt:



An unsere Freunde!

Die Sette Comuni Vicentini.

Zimbrische Sprachproben aus den Sette Comuni.

Sprichwörter aus den oberitalienischen Sieben
Gemeinden von Bizenza und aus Lusern.

Das klóane Carechismo vor'z Beloseland.

Eine Seltenheit aus dem Lande der Zimbern.

Die deutschen Schulen am Grenzhag.

Die Renien und andere Einzeldrucke zimbrischer
Sprache der „Sette Comuni“ von Bizenza.

Abschied vom Fersental.

Das „Vaterunser“ und „Gegrüßt seist du, Maria“
in der Zimbersprache.

Dez Ding vo' dar Brucka.

Die Einweihung der Brücke von Roban 1906.

Wandern und Reisen.

Un unsere Freunde!

Der Krieg, der schreckliche Krieg! Nicht nur, daß er unsere Arbeiten aufgehalten und zurückgebracht hat, er hat uns den Verlust fast aller Sprachinseln in Aussicht gestellt.

Was wohl von den „Sieben Gemeinden“ noch übrig sein wird? Steine und Trümmer

Was wir retten konnten für die Wissenschaft, wenn das Volk der Treuen auch zugrunde ging, soll in nachfolgenden Blättern der Mitwelt und Nachwelt vermittelt werden. Viel ist es im Hinblick auf die Sammeltätigkeit eines Einzelnen, wenig im Hinblick auf die völkischen Pflichten von Reich und Staat gegenüber den Vorkämpfern für deutsche Sprache und Art. Wir haben das Ansorge getan, das Reich ?

Aber wir hoffen, daß dadurch mittelbar auch den Flüchtlingen aus Lufern eine Anerkennung und Förderung wird, die in

Nestomig bei Auffsig an der Elbe

noch immer fern der Heimat dem Ausgange des Weltkriegs harren. Was soll werden? Unter italienischer Fuchtel die alte Heimat aufbauen, in Amerika eine neue Heimstätte suchen? Unser Wunsch wäre es, die alten guten Deutschen des Zimberlandes, aus Lufern, dem deutschen Fersental, geschlossen anzusiedeln, etwa am Tegernsee oder sonst einer gebirgigen Gegend inmitten der altbayrischen stammgewohnten Umgebung, um dort fernab von welscher Tyrannei und Tücke einem neuen deutschen Frühling entgegenzugehen.

Wir werden im nächsten Hefte dem Obmann Kühnel das Wort geben, damit er die Absichten und Pläne seiner Schutzbefohlenen entwickeln kann.

Schriftleitung und Verlag

der Mitteilungen des Bundes der Sprachinselfreunde.

Leipzig, Talstraße 23, I.

Die Sette Comuni Vicentini.

Der politische Verwaltungsbezirk von Asiago umfaßt jene wichtige Gebirgshalbinsel der rhätischen Voralpen, die zwischen den reißenden Gebirgsflüssen der Brenta einerseits und des Adige andererseits liegt; Flüssen, die nicht nur als natürliche Grenzen des Gebietes selbst dienen, sondern sich auch beim Flößen des Handelsholzes, das sowohl aus dem Inneren als den angrenzenden und umliegenden Ländern kommt, als willkommene Gehilfen erweisen. Dieses Gebiet ist eingeschlossen von Höhen von 217—2335 m über dem Meeresspiegel. Es setzt sich in kommunaler Hinsicht aus sieben Schwestergemeinden zusammen, nämlich Asiago, Lufiana, Enege, Roana, Rozo, Foza und Gallio, deren jede nicht nur eigenen Sonderbesitz hat, sondern die auch ausgebreitete gemeinsame Besitzungen haben, wodurch sich jene große juristische Person gebildet hat, die den Namen einer Genossenschaft der

„Sette Comuni Vicentini“

führt. Die Bevölkerung besteht aus über 27 000 Einwohnern, und infolge der ungünstigen Boden- und Klimaverhältnisse liegt sie dem Handel mehr ob als dem Ackerbau, dessen spärliche Erzeugnisse, wenn schon vortrefflich, kaum für vier Monate des Jahres zum Lebensunterhalte genügen.

Hervortretende Eigentümlichkeiten der Bewohner an Leib und Seele sind: Körperstärke, aufgeweckter Kopf, Charakterfestigkeit, lebhaftes und sittliches Gefühl. Das einzige auf uns gekommene Zeugnis, von dem aus man mit sicherem Urteil den weit zurückliegenden Ursprung der heutigen Bevölkerung der Sette Comuni und der damit zusammenhängenden Gebiete ableitet, ist die Sprache oder vielmehr die altertümliche Mundart, die noch heute vorhanden ist und in einigen dieser Gemeinden gesprochen wird.

Der Ausspruch, daß die Sprache die nationale Zugehörigkeit anzeige, ist früher und auch heute noch der untrügliche Leitstern, wenn man sich ein richtiges Urteil über den Ursprung der Rassen bilden will. Darum mußten sich auch die Schriftsteller und Gelehrten des vergangenen und des laufenden Jahrhunderts davon überzeugen, und sie bewiesen einstimmig, daß die Mundart der Sette Comuni deutsch ist, im besonderen der bayrisch-österreichischen Sprachgruppe zugehört (Nagl erkennt oberpf.-mitteld. Elemente).

Als Beweis für die Richtigkeit dieses Ausspruches diene folgende Sprachprobe, die wir dem italienischen Schriftsteller G. Nalli (Epitome ... 1895) entnehmen.

Die Namen der „Sieben Gemeinden“ lauten im

Zimbrischen:

Schlege
Genewe
Wüsche
Gelle
Roban
Roz
Lusan.

Italienischen:

Asiago
Enege bzw. Ganeben
Foza bzw. Büsche
Gallio
Roana bzw. Roban, Roan
Rozzo, Rozzo
Lufiana.

Zimbrisch:

morgen acht tage gebar, kofen in sörg, haben zo machenen mahaln ka Caltraan, haben zo kearn hoam mittenander.
nun stehet boal, grüsetmar de gafatera.
heute ist suntag, morgen, banzont beltar iart as bar genan, brumme 's saint drainonzboansk uarn?
iart habet recht, gafatar, geebar hoam, brumme umme mittenacht müssebar höben an in beg.
bar sain kan Tjenne, geebar zo segan in sörg.
disar sörg schbeart minsche.
geebar zo segan andere Sekke.
disar, gafatar, ist sörg, kloan, pum-melot, un durre, un hat zo haben fl meel un minsche grüsch.
beltar as bar koofen diesn?
koofe barn, brumme disar gafallemar hoch.
bibel forschetar vors schtear, freund?
ich forsche un bil fünfuneharzk markitten fors schtear, anbrumme sist schöndar sörg.
beltar as barn nemman, gafatar? bas ködetar?
nemmebarn.
messet, un messet garecht.
bibel beltarsen nemman?
bar nemmansen viernzboansk schtear, se sains ganuk, zo vassen d'ünsare viar ros.
snappät in sak, oaz, sboa, drai, flare, dise saint an sak..
zeltmar hemest de betze, dar sörg is allar gamest.
de ros saint gafast, gebar.

Hochdeutsche Übertragung:

Morgen über acht Tage werden wir gehen, um Hirse zu kaufen und sie in Caltrano mahlen zu lassen, wir werden gemeinsam heimkehren.
Nun gehabt euch wohl und grüßt die Gevatterin.
Heute ist Sonntag, um welche Zeit wollt ihr, daß wir morgen gehen, weil es schon 11 Uhr¹⁾ abend ist?
Ihr habt recht, Gevatter, laßt uns heimkehren, denn um Mitternacht müssen wir die Reise beginnen.
Wir sind bei Chiene, laßt uns gehen die Hirse zu sehen.
Diese Hirse wiegt wenig.
Gehen wir, andere Säcke zu sehen.
Dieser, Gevatter, das ist Hirse, kleine, runde, sie wird viel Mehl und wenig Kleie haben.
Wollt ihr, daß wir diese kaufen?
Kaufen wir sie, da sie mir sehr gefällt.
Wieviel fordert ihr fürs Maß, Freund?
Ich fordre und will 45 Solbi fürs Maß, da es schöne Hirse ist.
Wollt ihr, daß wir sie nehmen, Gevatter? was meint ihr?
Nehmen wir sie.
Meßt, und meßt gut.
Wieviel wollt ihr nehmen?
Wir nehmen davon 24 Maß, das sind genug, um unsere vier Pferde zu beladen.
Haltet den Sack, eins, zwei, drei, vier, das ist ein Sack..
Zählt mir jetzt das Geld, die Hirse ist alle gemessen.
Die Rosse sind beladen, gehen wir.

¹⁾ Nach dem Italienischen zählen auch die Zimbern der Sette Comuni die Tagesstunden von 1 bis 24, dem Italienischen ventitre entspricht also dreizehntwanzig.

Zimbrische Sprachproben aus den Sette Comuni.

Die Bezeichnung Sette und Tredici Comuni beruht auf einer älteren landschaftlichen Einteilung der betreffenden Ortschaften als „Sette Comuni von Vizenza“ und „Tredici Comuni von Verona“.

Heute ist die Mundart in den Bergen der dreizehn Gemeinden von Béarn (Verona) so gut wie erloschen, nur in Ghiazza-Gliezen und in Campo Fontana-Funtá wird noch „zimbrisch gepredigt“¹⁾. Anders dagegen in den „Sieben Gemeinden“. Die Bevölkerung der „Sieben Perge“, wie sich die Leute zuweilen nennen, ist zwar auch zum überwiegenden Teile rein italienisch, doch hat sich in der ländlichen Umgebung von Asiago-Siege, namentlich in einzelnen Dörfern des Affatales, noch manches alte Sprachgut erhalten. In Siege selbst spricht kaum noch jemand die alte Sprache, es sei denn im Wirtshause, der „Bona“, wo die alten Zimbern von heute noch die deutschen Laute hören lassen. Nur an den Markttagen kann man in den Gassen das Geplauder der ländlichen Verkäufer in der Mundart vernehmen, sonst aber muß man weiter nach Rogo-Rozzo, Meza Selva-Mittenballe pilgern, will man den Quell der lebenden zimbrischen Volkssprache auffuchen.

Geraume Zeit wird sich meines Erachtens die zimbrische Sprache noch halten können, in einigen Jahrzehnten wird aber auch der letzte Laut schon verstummt sein, da die heutigen Zimbern durch die italienische Staatsgemeinschaft, die Schule, das Heer, durch Wechselheiraten, durch Handel und Verkehr die letzten Bande noch abstreifen, die die Alten noch an den heimischen Herd und seine Sprache fesselten.

Aber nicht nur an und für sich ist dieses stille Wöllchen unsrer Aufmerksamkeit würdig, auch durch eine gewisse literarische Bedeutung werden wir veranlaßt, uns mit den Ergebnissen derselben zu beschäftigen. 1602 entstand im Gebiete der Sette Comuni eine Übersetzung des damaligen Katechismus, die durchgängig in der Mundart dieser Zeit verfaßt worden ist und somit dem historischen Sprachforscher eine unvergleichliche Fundgrube für die Kenntnis der ehemaligen Mundart darstellt. Leider ist meines Wissens nur ein einziges verstümmeltes Exemplar dieser Ausgabe auf der Ferdinandeumbibliothek in Innsbruck vorhanden, möglicherweise harret noch ein vollständiges Büchlein dieser so seltenen Ausgabe seiner Aufdeckung.

Besser ist schon die Überlieferung der beiden Ausgaben des »Klóanen Catechismo vor'z Beloseland« aus den Jahren 1813 und 1842. Trotzdem gibt es von dieser literarischen Seltenheit auch nur je acht Exemplare²⁾.

¹⁾ predchten ist der zimbrische Ausdruck für reden, sprechen, wie bayr. brächten, reden, schwaben, mhd. brechten, prechten, d. h. rufen, schreien, lärmern, und ahd. prahtan, brahten, d. i. lärm machen.

²⁾ Vgl. A. Vaj, Deutsche Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien. Leipzig 1919.

Außer diesen offiziellen Drucken sind in der Mundart der Sieben Gemeinden noch Einzelblattdrucke vorhanden, die nach Art der altgermanischen Sifua meist Totenklagen (Nenien), teils aber auch Lob- und Begrüßungslieder enthalten. Ein derartiges Gedicht ist in der Zeitschr. f. hochd. Maa., Jahrgg. 1901, S. 142, zum Abdruck gelangt. Ich besitze außer den Katechismen von 1813 und 1842 mehrere derartige Einzelblätter und bringe im folgenden eines derselben zur Wiedergabe, das — eines der ältesten — durch die Güte des Herrn von Holzhausen-Frankfurt a. M. in meinen Besitz übergang. Entsprechend den früheren in dieser Zeitschrift gebrachten Abdrücken von Sprachproben unterlasse ich es, den Text phonetisch zu umschreiben, da einerseits die italienische Schreibart der wirklichen phonetischen Darstellung sehr nahe kommt und außerdem die geringen Abweichungen gerade die besonderen Kennzeichen der Mundart ausmachen. Ich beschränke mich daher auf die Erklärung der besonders bemerkenswerten Kennzeichen der zimbrischen Mundart.

Als stimmhafte Verschlusslaute gelten auch hier b, d, g; als stimmlose p, t, k uff. v lautet wie f, z wie weiches s.

Zu beachten ist die bilabiale Aussprache des b als w im Anlaute, wie im Worte Lewen und seltener im Anlaute, dagegen sind Wörter wie „baizan“ — baizan zu sprechen.

Unser nhd. sch (s) wird zimbrisch gleichfalls s gesprochen, dagegen nur s geschrieben.

e in tonlosen Silben ist o zu sprechen, alle Vokale in offener Silbe sind gedehnt, außer bei nachfolgender Doppelkonsonanz.

In zimbrischen Drucken und teils in Handschriften bezeichnet ein Zirkumflex über ö und ü den Umlaut ö (öö) und ü (üü). e ist zu lesen als ä (offenes e), der hier dargestellte Text kennt schon die · · Punkte.

Die phonetische Lesart ist insoweit von der Originalschreibart abweichend, als die zimbrische Schreibweise folgerecht durchgeführt und notwendige Verbesserungen eingefügt worden sind, so ist beispielsweise die ital. Schreibung gh durch g ersetzt worden.

Als besonders charakteristische Ausbildung erscheint nach Art der ital. Mundart auch im Zimbrischen das enklitische tonlose Pronomen: ar (er), iart (ihr), se (sie).

Abdruck eines zimbrischen Gedichtes zur Feier der Primiz eines Geistlichen.

Wortlaut:

Z'JAHR TAUZENCH ACT'UNDART UN SIBENUNCBOANSCH
KÖDENTEN MET GROZZAR ÈÈRE
IN DE PRIESTAR KERCHA VUN SLEGHE
D'EARSTE MISSE
DAR HERE JOSEF BONOMO
VUN CALCINARN VU SLEGHE.

Berichtigung:

s' jar tauseng acht hundart und siben un zboanzk
ködnten mit groaser ere
in de priestar kercha vun Slege
de earste misse
dar here Josef Bonomo
vun Kalzinarn vun Slege.

Wortlaut:

GHASENGHE

GASSIENCHET ME VATERE UN
DAR MUTARE VUMME FAFPE.

Ködet libe, un gute laüte,
Baz'ista nägez häüte,
Ich sighe da Kan Balle
Se sain gaverteghet au alle!

De Kinder alle springet
Die Großen alle singet,
Un über alle ünzare saiten
Hörbar dise Ghlocken läuten!

Af main gaprehchet an menle,
Ba hötte allöan an cenle,
Kam àuz 'un abia an jungar Knecht
Af mi maul asò hat gaprecht!

Dar Faff Josef vun Calcin,
Ba bör sobel zait d'ahin,
Häüte morgande af de vrisge
Ghet zo këddan d' erste Misse!

Af sain gapètach hümele
Sait habbar Vumme Hümele,
Kimme met grozzar èère,
In saine hente Gott dar Herre!

In saine hente Gott Dar Herre,
Kimet aber met viil èère,
Un met disar halghe davart'
Kimet ünzar Gott hãmart'!

Ich naighe in kof met poden knin,
Brumme küz dar Agostin,
Ba vundar Kerchan mich de briffe
Mett allar sint met' allar tiffe!

Ich metime clobe un schreibe,
Abbia vu mutar laibe
Met saindar grozzar èère
In sain hente ist Gott Dar Herre!

Berichtigung:

Gasengle

gasinget me vatere un dar mutare
vumme faffe.

Bas'ista näuges
ich sege

gaverteghet

de springent
de singent
ünsare
klocken

af 's main gaprecht, an menle,
zenle
aus un bia

ba bar Kalzin
dahin vrische
get, zo ködan

ümele
sait, abar vumme
mit groaser ere

here
here

mit mit
mit halgen
ünsar amart

naige poden

vundar kerchen in sine briffe
mit tife

klobe

abia vun
mit groaser ere

here

Ha bet an herrlech nimar mear, Ah, bitten ere nimmar mear
 Pringhet dar Faff da hear, pringet dahear
 E' ist baar un zò uot grübeln sbear, s ist bar schbear
 Sperrich z' mau un sgialle nichtet s' schalle
 mear¹⁾

In sjanchanghe vunander grozza schenkange groaser
 libe G. P. E.

Bassano. 1827 Gedruckt bey Baseggio — Bruchdrucker (!) und
 Verleger.

Hochdeutsche Übertragung:

Im Jahre 1827 sprach (las) mit großer Ehre (Feierlichkeit) in der
 Priesterkirche von Slege (Alfago) der Herr Josef Bonomo von Calcinaro
 bei Slege seine erste Messe.

Gefang, dem Vater und der Mutter des Pfaffen (Priesters) gesungen
 (gewidmet).

1. Sagt, liebe und gute Leute,
 was ist da Neues heute?
 Ich sehe hin gen Valle,
 (bei Walde, d. i. eine Gasse von Slege)
 sie sind alle in großer Freude.
 (w. sie sind aufgefieiert alle).

2. Die Kinder alle springen,
 die Großen alle singen,
 und über unsere ganze Gegend
 (durch alle unsere Seiten)
 hören wir die Glocken läuten.

3. Auf mein Wort, ein Männchen,
 (d. h. auf meine Bitte)
 daß nur ein Zähnen hatte,
 kam heraus und wie ein junger Knabe,
 wie mein Mund hat (er) gesprochen:

4. Der Pfaffe Joseph von Kalzin
 — wie ging so viel Zeit dahin —
 heute morgen in der Frische
 geht zu lesen die erste Messe.

5. Auf sein demütiges Gebet
 kommt vom Himmel
 mit großer Feierlichkeit
 in seine Hände Gott, der Herr.

¹⁾ Mundart von Sieben Gemeinden — Sette Comuni.

6. In seine Hände Gott, der Herr,
 steigt herab mit viel Ehre (Würde).
 Und mit (wegen) dieser heiligen Wahrheit
 wird unser Gott geliebt. (?)

7. Ich neige den Kopf mit beiden Knien,
 weil es sagt der Augustin (Heiliger),
 von der Kirche in seinen Geboten
 mit allen Sinnen, mit aller Tiefe.

8. Ich mit ihm glaube und schreibe,
 wie von Mutterleibe:
 in seiner wahren Würde ist
 in seinen Händen Gott, der Herr.

9. Ah, welche Ehre — nie mehr —
 bringet der Pfaffe daher.
 Das ist wahr, und um nicht schwer zu grübeln,
 schließe ich den Mund und schalle (spreche)
 nicht mehr.

Als Schenkung in großer Liebe. . . .

Vorstehende Übertragung erhebt nicht den Anspruch, fehlerfrei zu sein,
 bei der außerordentlich mangelhaften Überlieferung (trotz des Druckes) ist
 ein Mißverstehen einzelner Zeilen nicht ausgeschlossen. Um die Schwierigkeit
 nur anzudeuten, sei darauf aufmerksam gemacht, daß beispielsweise die
 verderbte Form:

Strophe 5: hümele (muß heißen ümele) sich herleitet von ital. umile,
 lat. humilis, d. h. niedrig, demütig;

Strophe 6: hamart ist gleichfalls italienisch und bedeutet amart, d. h.
 amato, geliebt.

Der Grund, weshalb dieses Stück zum Abdrucke gelangt, liegt einerseits
 in der Seltenheit der betreffenden Einzelveröffentlichung, andererseits soll
 dadurch gezeigt werden, in welcher derben, aber herzlichen Weise Form
 und Inhalt dieser hochinteressanten Dichtung einer altherwürdigen deutschen
 Mundart Hand in Hand gehen.

Als Zeugen der Mundart unserer Tage seien einige kleinere Stücke
 dargeboten nebst ihrer wörtlichen Übertragung.

Spinnanten.

knecht: guta nacht, söne diarn,
 spinnet - ar garn oder
 sbiarn?

Beim Spinnen.

Bursche: Guten Abend, schönes
 Mädchen,
 spinnt Ihr Faden oder
 Zwirn?

diarn: dar sbiarn ist son ga-
spunt,
dar knecht ist nochet ga-
funt.
sizat nidar af disen stuhl
as bar an baile puln,
un pulnbar net zo lange
brüme dar teufel šnapet-
ūs pan dar zangen
belt-ar-ach iart boraten-
ach?
luget zo haban zom
baisan¹⁾ eppas
bör eüch, un šainan²⁾
bör s baib.

a, dar esset alles zom bormasan,
habet-ar nicht. gadenket: in zegen
jarn sai-bar kindar, in zboansk sait-
ar an man, in sechzek sait-ar an
štam. belt-ar-iart leban lange? hal-
tat-ach trukken de büse un barm in
koff, esset abia an man, trinkket abia
an vige. der man, ba arbetet gerne
un špart an pröcke, hat hörta bil.
dar šatom vumme sumere tu-me bea
ame bintare. bear vorti-sich vundar
hize vumme sumere prige-me in
hunegar dar brost ame bintare. ist
pesor haban zo geban den andar
odar³⁾ gen zo voršan. ist pesor šainan
nach aname pösen va de hat oder
aname guten, va hat nicht. ist pesor
hoite 's oile ken morgen de henna.

¹⁾ baisan: zu Mittag essen, nhd. beißen.

²⁾ šainan: zu Abend essen, ital. cenare.

³⁾ odar: als.

Mädchen: Der Zwirn ist schon
gesponnen,
der Bursche noch nicht
gefunden.
Setzt Euch auf diesen
Stuhl,
damit wir ein wenig
von Liebe reden.
Und reden wir nicht
zu lange davon,
weil uns sonst der
Teufel mit seinen
Zangen packt.
Wollt Ihr Euch ver-
heiraten? denkt daran,
daß Ihr etwas zu Mittag
zu essen habt und
auch Euer Weib zu
Abend.

Einer, der alles zu Mittag ißt, hat
nichts (am Abend). Denkt daran,
mit 10 Jahren sind wir Kinder, mit
20 seid Ihr ein Mann, mit 60 ein
Stamm. Wollt ihr lange leben?
Haltet euch die Füße trocken und
den Kopf warm, esset wie ein Mensch
und trinket Wasser wie das Vieh.
Ein Mann, der gerne arbeitet und
erspart, hat immer viel. Die Sättigung
im Sommer tut aber weh im Winter.
Wer die Hitze des Sommers fürchtet,
dem bringt die Kälte des Winters
Hunger. Es ist besser, wenn man
dem anderen zu geben hat, als wenn
man danach gehen (forschen, suchen,
betteln) muß. Es ist besser benachbart
zu sein mit einem Schlechten, der
etwas hat, als mit einem Guten, der
nichts hat. Es ist besser heute das
Ei als morgen die Henne.

's baib me trunken manne.

du, man, pist oft voll bain
un issest proat un fiš,
šem-dich, lassen-dich segan šbain

fallen trunken untarn tiš.

keman ich odar daine šbestare

zu zigen-dich aus pa türe,
du wil-se worfan pa festare

mit pünke, štröche un šbüare.

ich pin an armes baib,
foll hungar, āne gabant,
von štröchen šbarz in laip
hötte-dich vor gakant!

rüst-mich un štea dahome,
pitte-dich, las štēn de tabern
lass-mich net asd von kome,
hān-dich gamegel (!) sobel gern.

šon ist zo segan 's vögele
un höran de šain baislen,
ba 's machet au vor 's ekeke
un singet atte raislen.

is deme manne pochet,
ba get nagene me nestlen,
klaget stark un lokket,
flüdert at dörne un estlen.

las štēn de vögelen stille
un 's nestle, ba di pruten,
as-te-se vill haben kille,
nütz an herze von guten.

Die Frau des Trunkenboldes.

Du, Mann, bist oft voll Wein
und issest Brot und Fiš.
Schäm dich, dich sehen zu lassen wie
ein Schwein,
betrunken unter den Tisch gefallen.

Wir kommen, ich oder deine
Schwestern,
dich zu ziehen aus der Türe,
dann willst du sie zum Fenster hinaus
werfen
mit Stößen, Schlägen und Schwüren
(Flüchen).

Ich bin ein armes Weib,
voll Hunger, ohne Kleider,
von Streichen schwarz am Leib;
hätte ich dich zuvor gekannt!

Gib mir Kleider und bleib zu Hause,
ich bitte dich, laß das Wirtshaus stehn
und laß nicht mich so davon kommen(?),
ich habe dich doch so gern geheiratet.

Schön ist zu sehen Vögelchen
und seine Weisen zu hören,
die es macht auf dem kleinen Hügel,
und die es auf den kleinen Zweigen
singt.

Es macht dem Manne Vortwürfe,
der seinem Nestchen naht,
es klagt sehr und ruft,
fliegt auf Zweige und Äste.

Laß die kleinen Vögel in Ruhe
und das kleine Nest, wo sie brüten,
wenn du sie vertraulich sehen willst,
gebrauche das Herz eines guten
Menschen.

de arbëtar in de frömeden lentar

d' erda ist net ganuk in disan lant, zo geban frükten, 'ass de ünsarn loite mögan leban hia, asò de armen gent an toál in Steiermark zo kolan in de beldar odar in Kärnten. dise mendar lassent ire baiber un kindar dahome un zigen-sich in de nasen un bille teldar in an hütta: de pettar saint de tešen, de lailacher ist 's gabant, ba dise hörtañ slafen drin, 's galëbach¹⁾ ist an snitta pulten un kese un an trunk frisches bassar; habent de hant šbarz von me štope abia de kerar-kemenge, arbetent abia amessen, tag un nacht koana štille; odar hakkan met me baile, odar tragan holz affan rukken odar zigan in šlitten odar de saga, odar atte pletzen loanen au de zölle, odar raisan ausar in kol un füllan säkke. alle dise árbot habent de kolar un müssen šparen, zo mögan denneimme herbšte helfan an zegenar dar famejen, ba de hat sobel mangel dorbearn-sich in de bintar-zait, ba soibert alle binkele von hoisarn.

Die Arbeiter in den fremden Ländern.

Die Erde ist nicht genügend in diesem Lande, um Früchte zu geben, damit unsere Bevölkerung hier leben könnte, deshalb gehen die Armen teils nach Steiermark, um Kohlen zu brennen in den Wäldern, oder nach Kärnten. Diese Männer lassen ihre Frauen und Kinder zu Hause und ziehen sich zurück in die feuchten und wilden Täler in eine Hütte. Die Betten sind Äste von Tannen, das Bettuch ist der Anzug, in dem diese immer schlafen, die Nahrung ist eine Schnitte Polenta und Käse und ein Schluck frischen Wassers. Sie haben die Hände schwarz von Ruß wie die Kaminfeger, sie arbeiten wie die Almeisen, Tag und Nacht ohne Raft, oder sie hauen mit der Axt, oder sie tragen Holz auf dem Rücken, oder sie ziehen den Schlitten oder die Säge, oder sie legen an den Plägen das Holz, oder sie ziehen die Kohlen heraus und füllen die Säcke. Diese ganze Arbeit haben die Kohlenbrenner, sie müssen sparen, um dann im Herbst der Familie helfen zu können mit einem Zehner, die sich so großen Mangels zu erwehren hatte im Winter, daß sie alle Ecken der Häuser reinigt, d. h. alle Dissen und Brocken zusammensucht.

¹⁾ galëbach: das Gelebe, die Nahrung.

Sprichwörter aus den oberitalienischen Sieben Gemeinden von Bizenza und aus Lufern.

Wie sich im Volkslied uns des Volkes Fühlen und Sinnen, seine Freude und sein Leid offenbart, so stellt sich uns im Sprichwort das Denken einer völkischen Gesamtheit dar. Das geflügelte Wort des Volksmundes, das Sprichwort, ist so das Ergebnis der Erfahrungen eines Volkes geworden, in ihm findet die volkstümliche Philosophie ihren Ausdruck. Nicht mit Unrecht ist es als die „Weisheit der Gasse“ angesprochen worden, spiegelt sich doch vielfach die wahre, derbe und kernige Eigenart des Volkes in ihm wider. Das sind keine engherzigen und kleinlichen Regeln der Schulweisheit, sondern praktisch erprobte Worte des Volksmundes, die von Geschlecht zu Geschlecht als eiserner Bestand vererbt werden. Sie machen einen wichtigen Bestandteil des vaterländischen Gehaltes eines Volkes aus.

Wann und wo sie entstanden sind, ist fast niemals festzustellen, das Wie können wir einigermaßen verfolgen. Ein gelungenes Scherzwort, ein gelegentlicher Spott fanden willige Hörer und Verbreiter. Manche an sich geringfügige Beobachtung ward zum Ausgangspunkte zahlreicher Redensarten, die von Mund zu Mund getragen bald große Verbreitung fanden und in den Allgemeinbesitz eines Dorfes, einer Landschaft, schließlich eines Volkes übergingen.

Die volkstümlichen Redensarten sind naturgemäß unter den niederen Schichten am meisten verbreitet. Hier vertreten sie in gewissem Sinne die Weisheit und Lehre ganzer Völkereien. Kein Gegenstand, keine Person oder sonstige Angelegenheit bleibt vom Volksmunde verschont. Jedem hat es etwas am Zeuge zu flicken und überall knüpft es seine Beobachtungen an. Am volkstümlichen Sprichwort und ländlichen Aberglauben kann man sehen, daß das Denkvermögen des Volkes gar nicht gering zu veranschlagen ist. Beide zusammen machen den Begriff des Volksglaubens aus. Absichtlich sehe ich hier von gelehrten Zitaten u. ä. ab und weise besonders darauf hin, daß zwischen Sprichwort und Aberglauben ein viel engerer Zusammenhang besteht, als gemeinhin angenommen wird. Nicht nur in äußerer Form ähneln sich beide durch ihre Kürze und Schärfe des Ausdruckes, sondern auch inhaltlich sind sie miteinander verwandt. Beide erscheinen uns als der Ausdruck volkstümlicher Beobachtung und Logik. Das Sprichwort hat die Bestätigung für das Allgemeine gefunden, d. h. es ist aus einem Einzelfall der Beobachtung hervorgegangen und hat sich in anderen Fällen als wahr und zutreffend erwiesen; beim Aberglauben war der Schluß des Einzelnen auf das Allgemeine verfehlt und trägt somit den Stempel des Unwahren, Falschen und Unlogischen. Am besten erkennen wir das an den sog. Bauern- und Wetterregeln. Gewiß ist die Beobachtung in einzelnen Fällen zutreffend, die Verallgemeinerung hat aber dazu geführt, den Zweifel an dem Eintreffen der Vorhersage zu erwecken, und meistens bestätigt eine eingehende Prüfung, daß für gewisse

Gegenden und Verhältnisse die Wahrheit des Ausspruches ihre Bestätigung findet. Nur der weitere Schluß der Verallgemeinerung ist verfehlt; denn sobald die Beobachtung aus ihrer natürlichen Umgebung herausgerissen ist und die notwendigen Umstände außer acht gelassen werden, muß eine Verschiebung der früheren Ergebnisse notgedrungen eintreten.

Das Sprichwort ist nun überaus verschieden gestaltet, zahlreiche Redensarten sind über ein ganzes Volk verbreitet, viele andere hinwieder tragen landschaftliches Gepräge und sind nur für einen kleinen Kreis berechnet. So sehen wir auch in den folgenden gesügelten Redensarten der

Sette Comuni Vicentini oder

Siben Kameün von Vizenza

eine Reihe solcher, die uns aus unsrer deutschen Heimat wohlbekannt sind, andre wieder tragen landschaftliche Färbung, sie sind teils aus gelegentlicher Reiberei zweier Ortschaften hervorgegangen, teils in Anlehnung an örtliche Eigentümlichkeiten entstanden.

- | | |
|---|---|
| 1. Af an morgont róat, oder hint oderkóat. (Zimbr. b für mh. w.) | Morgenrot bringt Wind oder Rot. |
| 2. Béar prechtet hörta, prechtet übel. (hörta: hart an.) | Wer immer spricht, spricht übel. |
| 3. Müssich halten berm's aisen. | Müßig halten wärmt das Eisen. |
| 4. Machen a loch ins bassar. | Ein Loch ins Wasser machen.
(Ein Loch in die Luft schießen.) |
| 5. Pessor spēcte, ben nía. | Besser spät als nie. |
| 6. Déar, ba git bohenne, git zbóa fárté. (bohenne: behende; fart, fárté.) | Doppelt gibt, wer schnell gibt. |
| 7. Kemmen bohenne a báan hakka-stokk. | Schnell kommen wie ein Hackestock.
(Immer langsam voran.) |
| 8. Béar steet memme (pamme) bolfe, líarnat lün. (met me: memme, pa demme: pamme.) | Wer beim Wolfe steht, lernt heulen.
(Mit den Wölfen muß man heulen.) |
| 9. Déar starbet bo hungare in an owan proat. | Der stirbt vor Hunger in einem Ofen voll Brot. (Es geht ihm wie dem Esel zwischen zwei Heubündeln.) |
| 10. Kooften de katza in sakk. (kooften, köfen.) | Die Katze im Sack kaufen. |
| 11. Sain af de kettengen. | Auf Ketten stehen. (Auf Kohlen stehen.) |
| 12. Béar get met lügen, hat kurze schinken. | Lügen haben kurze Beine. |
| 13. Béar küt luge, machesich nia klóben. | Wer lügt, dem glaubt man nicht. |
| 14. Ba ísta rooch, ísta wóar (wóar). | Wo Rauch ist, da ist auch Feuer. |
| 15. Palle gafunt, palle garunt. | Wie gewonnen, so zerronnen. |
| 16. Pauch, ba de hungart, isset aller ding. | Ein Bauch, der hungert, ist alles.
(Hunger ist der beste Koch.) |

- | | |
|---|---|
| 17. Ist pessor lassen de bolla, bedar de óba. | Es ist besser die Wolle zu lassen als das Schaf. |
| 18. Ist pessor haben, bedar jagen. | Besser haben als hätten. |
| 19. Héarter esel, starken prügel. | Ein störriger Esel verdient starken Prügel. (Auf einen groben Klotz gehört ein grober Reil.) |
| 20. Bohüngartar hunt machet ilkarn sprunk. (ilkar niederb. elk: jeder.) | Ein hungriger Hund macht jeden Sprung. (Hunger tut weh. In der Not frißt der Teufel Fliegen.) |
| 21. Der pómo (boum[o]) vallet net an ersten stróche. | Der Baum fällt nicht auf einen Streich. (Auf einen Streich fällt keine Eiche.) |
| 22. A schbälbele machet net in langos. (langos: lenz.) | Eine Schwalbe macht kein Frühjahr. (Sommer.) |
| 23. Béar schut rokken, semmelt rokken, béar schut géarsten, semmelt géarsten. | Wer Roggen sät, sammelt Roggen, wer Gerste sät, sammelt Gerste.
(Wie die Saat, so die Ernte.) |
| 24. A tóater hunt pillet net méar. | Ein toter Hund bellt nicht mehr. |
| 25. Der morgenstunt hats golt in munt. (Der!, im Zimbr. heißt die Stunde: ura (lat. hora); in! für im.) | Morgenstunde hat Gold im Munde. |
| 26. Béar lüsent hinten in bänden, hóart sain schánten. | Wer hinter Wänden lauscht, hört seine Schande. (Der Horcher an der Wand hört seine eigne Schand.) |
| 27. In großen köchen ist nages de armakot. | In großen Küchen ist die Armut am nächsten. (Wohlgeschmack bringt Bettelsack.) |
| 28. Béar slafet met en huntén, füllet sich mit flógen. | Wer bei Hunden schläft, fängt Flöhe. |
| 29. Ba me gasingach kennetsich s fóggele. (gasingach vgl. gasétrach, galébach.) | Am Gesang (an der Feder) erkennt man den Vogel. |
| 30. Fon hóarn kennetsich in esel. | An den Ohren erkennt man den Esel. |
| 31. Béar get laise, get bait, an ilkar dink bil sain zait. | Wer leise geht, geht weit, jedes Ding will seine Zeit. (Langsam und sicher gewinnt das Ziel.) |
| 32. Leschen 's fóar mit óle. | Das Feuer mit Öl löschen. |
| 33. Armes des máusle, ba de hat a löchle allóan. | Arm wie eine Maus, die nur ein Loch hat. (Arm wie eine Kirchenmaus.) |
| 34. Straike dich nach der dekke. | Strecke dich nach der Decke. |
| 35. Béar süchet, finnet. | Wer sucht, der findet. |
| 36. Uebel gafunt, ásó garunt. | Wie gewonnen, so zerronnen. |
| 37. Unter de óben stét ofte borporget der bolf. | Unter den Schafen steht oft der Wolf verborgen. (Der Wolf im Schafskleide.) |
| 38. Dortrinkensich in a löffel bassar. | In einem Löffel Wasser ertrinken. |

39. Borhoassen un s bóart halten, stët bool in jungen un den alten. (Borhoassen: Verheissen.) Versprechen und Worthalten ziemt Jungen und Alten.
40. Der büffel fallet net bait sonne stamme. (büffel: Wipfel.) Der Wipfel (Apfel) fällt nicht weit vom Stamme.
41. Béar zu bial ziget, boprichtet's sóal. Wer zuviel zieht, zerreißt das Seil. (Allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen.)
42. Fallentende troffa hóalt in stóan. Fallender (steter) Tropfen höhlt den Stein.
43. Béar gët ummes pech, bosüdeltsich. Wer mit Pech umgeht, besüdeltsich.
44. Háüte (haite) róat, un morgen tóat. Heute rot, morgen tot.
45. Zegen jar a kint, zbóanzk an billes dink, draizk a man, fiarzk a stam, fúz k man stët, sez k abegën, sibenzk alt, azk pame stäbelen, naünzk a spóat, hundart ganademe Got. 10 Jahr ein Kind, 20 ein wildes Ding, 30 ein Mann, 40 ein Stamm, 50 man steht, 60 abwärts geht, 70 alt, 80 am Stab, 90 ein Spott, 100 Gnade Gott.
46. Allen mansich net gefallen. Allen kann man nicht gefallen. (Kann man es nicht recht machen.)
47. Alles des ba de láüchtet, ist net golt. Alles was leuchtet, ist nicht Gold. (Es ist nicht alles Gold, was glänzt.)
48. 's leste ist des peste. Das Letzte ist das Beste. (Ende gut, alles gut.)
49. Ist pessor háüte 's óa, bedar morgen de henna. Es ist besser heute das Ei als morgen die Henne. (Der Sperling in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dache.)
50. Metten boarten tusich nicht. Mit den Worten tut sich nichts. (Taten sind besser als Worte.)
51. Béar tüt bool, finnet bool. Wer wohl tut, findet es gut. (Wie man's treibt, so geht's)
52. Kümmar bia de prechtest, un ich küdedar, fon bene lante du píst. (küddar: kümmar.) Sage mir, wie du sprichst, und ich sage dir, von welchem Lande du bist.
53. A tällele un a eggele machent an ebenle. Ein Tal und ein Berg machen eine Ebene (Gegend).
54. A plintar hat gefunt an aisan. Ein Blinder hat ein Eisen gefunden. (Eine blinde Henne findet auch ein Korn.)
55. Benne der kukko kukket, plünt destämme, un béar lebet lange, borliart de zenne. Wenn der Ruckuck ruft, blühen die Stämme, und wer lange lebt, verliert die Zähne.
56. Bas d' hast zu tünan háüte, sikes net af morgen. Was du heute zu tun hast, schiebe nicht auf morgen.
57. Nicht ist guut for de ógen. Nichts ist gut für die Augen (aber schlecht für den Mund).
58. Der táüfel ist net àsó gróass a bia sen machent. Der Teufel ist nicht so groß, wie sie ihn machen.
59. Mögensichnet gasegen a bia der hunt un de katza. Sie können sich nicht vertragen, ersehen wie Hund und Raue. (Sie vertragen sich wie Hund und Raue.)
60. As sichprechtet fomme bolfe isar in de óben. Wenn man vom Wolfe spricht, ist er schon unter den Schafen.
61. An ilkar tak ist jartak, aber net ilkar tak ist snop-tak. (snop: schnappen: erbeuten.) Jeder Tag ist Jagdtag, aber nicht jeder Tag ist ein Tag der Beute.
62. De armakot hat net wreünte net freünte. Armut hat weder Verwandte noch Freunde.
63. Trübes basser machet kóan špiegel. Trübes Wasser macht keinen Spiegel.
64. In narren un in kindern ist net foroazen. Narren und Kindern kann man nicht raten.
65. Béar dor den rechten bek gët, stošet net in de stóne. Wer den rechten Weg geht, stößt nicht an die Steine.
66. Béar jaget tsbën (zbóa) hasen, šnappet net óan, net den andarn. Wer zwei Hasen jagt, fängt weder den einen noch den andern.
67. Der gute schäfer kennet alle de sain óben. Der gute Schäfer kennt alle seine Schafe.
68. Bildn bissen, béar ist der sún un de tochter, luk in fáter un de müter. Willst du wissen, wer der Sohn und die Tochter ist, beobachte den Vater und die Mutter.
69. De neügen pesamen kóarntschön un géarn. (ahd. pēsamo: der Besen.) Neue Besen kehren schön und gut.
70. An güater anapoß fórtet net in hammer. Ein guter Amboß fürchtet keinen Hammer.
71. Béar lusteg ist in fraitak, bóant in sástak. Wer lustig ist am Freitag, weint am Sonntag.
72. Paug net mit anema esele un ana kúa. Pflüg' nicht mit einem Esel und einer Kuh.
73. Met bassere fon ferne leschet-sich net kóan fóar (feur!). Mit Wasser in der Ferne löscht man kein Feuer.
74. Di bomme Roban bas se ködent, belnsa net móan; un bas se net habent hinten, habensa frahan. Die von Roban, was sie sagen, wollen sie nicht meinen, und was sie nicht hinten haben, haben sie vorn.

75. Oas ist kóas,
zbën ist óas,
drai höbet an s kütle,
flera ist de škira
fünfa ist dar arme man
un seksa ist dar bograbene.
(Kinderspruch.)
76. Hunt, dar pillet, paisset minse.
(minsche: winzig, m: w, ig ist
abgefallen.)
77. Pulten un käse is's lebenfomme
schafar, bint un regen mager
net gasegen.
78. 's gaprecht fun baibar ist ditzan
un des, bia 'sgasingach fun
zigal; as me dißen anlóan, ba
ist hie: as de zikal singent
imme sumere un denne ster-
bense, as sbaip prechtet wil
un hörtan un sklapet nie.
79. Tüe net alles, bas du mak,
gip net alles, bas du häst,
klóp net alles, bas du hörst,
küt net alles, bas du bóast.
80. Hábatär eppe bas zom essan?
Winse, so zliibet diar.

Einß ist keins,
zwei ist einß,
drei ist eine Menge,
vier ist eine Schar,
fünf ist der arme Mann,
und sechs ist der Begrabene.

Ein Hund, der bellt, beißt wenig.

Polenta und Käse ist das Leben
(Luft) des Schäfers, Wind und
Regen mag er nicht ersehen.

Die Rede der Weiber ist dieses und
das, wie der Gesang der Zifaden,
nur mit diesem (Unterschiede) allein,
der ist hier: die Zifaden singen im
Sommer und sterben, dann, das
Weib spricht viel und immer und
stirbt nie.

Tu nicht alles, was du kannst,
gib nicht alles, was du hast,
glaub nicht alles, was du hörst,
sag nicht alles, was du weißt.

Habt ihr etwas zum Essen?
Wenig, was dir beliebt.

Vorstehende kleine Auswahl Sprichwörter stammt aus der größeren Sammlung von Dr. J. Vescovi (die für uns Deutsche in unbrauchbarer Umschrift und nicht immer zutreffender ital. Übertragung in der jetzt vergriffenen großen Sammlung: Raccolte dei proverbi Veneti gegeben ist, von mir bearbeitet und ergänzt wurde auf Grund früherer mündlicher Besprechung mit Dr. Vescovi und anderen Zimbern) und soll einen Einblick in die Spruchweisheit der Zimbern von heute geben. Zahlreiche derbe Redensarten sind hier weggelassen, ebenso solche, die ein eingehendes Studium mit der Zimbersprache erfordern würden. Fast alle Wörter sind aus dem oberdeutschen und tirolischen Wortschatz verständlich und der Satzbau der hier gegebenen Beispiele ist von der italienischen Syntax nicht sehr beeinflusst worden. Vielsach können wir die Beobachtung machen, daß die Sprüche ursprünglicher, bodenständiger und natürlicher anmuten als unsere heutige nhd. Spruchweisheit, die im Laufe der letzten Jahrhunderte und namentlich durch die Stadtsprache abgeschliffen erscheint im Gegensatz zu diesen ländlichen und sicherlich ursprünglicheren Fassungen.

Luzerner Sprüche.

1. Wenn einer leichte Arbeit und dabei großen Verdienst hat, sagt man:
„Er hat gutle(b)n“.
2. Wenn es einem überhaupt gut geht: Er hat in arsch de krätschan
(Häher).
3. Wenn es wieder schlimmer wird: S'is net herta kirta in Laim. (Es
ist in Leim(tal) nicht immer Kirchweih.)
4. Stirbt jemand, so heißt es: Er (oder Sie) hat gelat fall'n löffl.
5. Von dem, der zuviel Arbeit hat, sagt man: Er hat arbat de hošan
(Strümpfe) foll.
6. Vom Bequemen heißt es: Er hat verkoaft en sädl, zoa net zo macha
en esl.
7. Der Prahler ist »a stár, bo da haltet drai qwartn«. (Ein Ster, welcher
drei Viertel hält.)
8. As-to net alt willst kemmen, mach de jung hängen. (Wenn du nicht
alt werden willst, laß dich jung hängen.)
9. Wenn eine ältere Person sich mit der Jugend belustigt, sagt der Volks-
mund: Ä, lat'n (lat sie) sain luste; a bota at s jar scherzan de altn
küa o = Ach, laßt ihn (sie) lustig sein; einmal im Jahr hüpfen die
alten Kühe auch.
10. Er stentet zu büka(n) se = Er bückt sich (arbeitet) ungerne.
11. Asma will gewinnen de pult, mücht mä lirnen zo büka en rukn =
Wenn man den Polenta (Nahrung) verdienen will, muß man den
Rücken bücken lernen = (arbeiten).
12. Der Furchtsame: zittert wia espaloab (wie Espenlaub).
13. Wer mit zerrissenen Schuhen umhergeht »tretet af das sel von koasar«
(Kaiser).
14. De A hat en nam, de B hat en sam = A hat die Schuld, B muß
aber dafür büßen.
15. Wenn ein Übermütiger bezähmt wird, heißt: E hat gelat de milch.
16. Er hat gefuntet en sel von käs = Er hat seinen Meister gefunden.
17. Vom Dieb sagt man bildlich: Wie weit er lang(t), nimmt er kuana
stiage = Soweit er reicht, braucht er keine Leiter.
Wo dar hat de oagn, hat er de händ ö = Wo er die Augen hat, hat
er auch die Hände.
Dar lang(t) in mit fünfe on ziaget ar außar sechse = Er greift mit
fünfen hinein (Finger) und zieht sechs (Stücke) zurück heraus.
18. Hat jemand erfahren, daß man ihm übel nachspricht, so sagt er: Wer
da küt (sagt) ná mein rukn, redet bet (mit) mein arsch; as da rede
(antworte) dersel.
19. Wer da redet viel, küt net viel = Wer viel spricht, sagt nicht viel.
20. Will man einen Schwäher zum Schweigen bringen, so wird ihm zuge-
rufen: Rede, bal da fetzn de hennen.

21. Ist einer störrisch und will nicht sprechen, so sagt man: Er hat en müll (Maultier) oder: s müllele is gant ka Rotz na buan = Das Maultierchen ist nach Roßo um Bohnen gegangen; oder: Er hat vorkoast sei zung en metzege.
22. Wer nicht hört is surdat (taub) wi a glock.
23. Zeigt sich (ist) einer dumm, so heißt es: Dar hat getrunkt de hirndar (Gehirn = Verstand).
24. Von einem Konfusen sagt man: Er ist alldar vorlort (ganz verfürort).
25. Der Mensch ist im Weltall nur ein Schaumflöckchen: A spaibar saibar (sind wir) af disa welt.
26. Uä ſebelbele macht kuan langes. (Eine Schwalbe macht keinen Frühling.)
27. De wölf fressn anandar nia = Die Wölfe fressen einander nie.
28. As dar fuchš fressat gras, loavat er net na en has = Wenn der Fuchs sich mit Gras nährte, ließe er nicht dem Hasen nach.
29. Wer eilig davon lief „is geloft wia has“.
30. Wer da will stroa, möch sänen woaz — Wer Stroh haben will, muß Weizen säen.
31. Will man ausdrücken, daß einer Hunger leidet, so sagt man: „da lürnen de trippn“ = die Gedärme heulen.
32. Verlangt jemand ungestüm nach einer Prise Tabak, so fragt man: gialt se? = quiekt sie (die Nase)?
33. Die Erdäpfel werden „de krumpn“ (Krummen) genannt.
34. Wird jemand übel zugerichtet, oder verunglückt er, so heißt es: Dar hat gefangt sein toal.
35. Wo da nicht is, is bal getoalt = Wo nichts ist, ist bald geteilt.
36. As ma redet von wolf, kint er in ba tür (zur Tür herein).

Gleich und gleichlautend wie im Simbrischen sind die dort unter 4, 5, 6, 10, 14, 17, 24, 32, 35, 43, 48, 51, 57, 58, 59, 76 aufgeführten.

Dar klóane Catechismo vor'z Beloseland. Eine Seltenheit aus dem Lande der „Zimbern“.

Von
Alfred Baf in Leipzig.

Als ich vor einigen Jahren in einem Tale Nordtirols kurze Zeit eingeregnet war und die geringen Büchervorräte dort einer gründlichen Durchsicht unterzog, fiel mir unter anderem ein Band der „Gartenlaube“ in die Hände, aus dem ich entnehmen konnte, daß auch jetzt noch in Südtirol und Oberitalien zahlreiche deutsche Sprachinseln ihr Dasein fristen. Angeregt durch den interessanten Aufsatz R. Baumbachs (Jahrgang 1873, Nr. 52) beschloß ich, diese Sprachinseln zum Reiseziele für das folgende Jahr anzusetzen, und so sah mich der Sommer 1898 und 1899 auf den grünen Höhen von Folgaria und Asiago. In beiden Jahren besuchte ich die Sprachinseln Lufern und Umgebung auf österreichischem Boden und die Sette Comuni, die hart an der Grenze auf oberitalienischem Gebiete sich hinziehen. In Asiago, zimbrisch Slege genannt, wurde mir die Erlaubnis zuteil, die dortige Gemeinbibliothek eingehend durchzusehen, und zu meiner nicht geringen Freude entdeckte ich daselbst mehrere Exemplare des sogenannten „Klóanen Catechismo vor'z Beloseland“ in der Ausgabe von 1842.

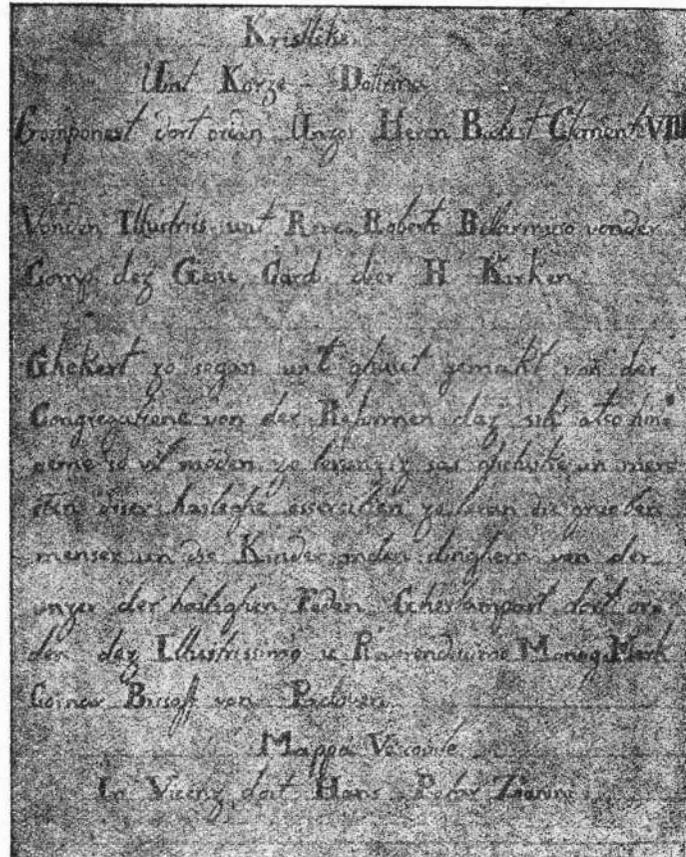
Die ältere aus dem Jahre 1813 bekam ich erst auf meiner Rückreise in Innsbruck (im Ferdinandeum) zu Gesicht, woselbst auch ein Exemplar der Fassung von 1842 vorhänden ist. Es ist kaum glaublich, mit welcher Vorsicht die guten Zimberleute in Asiago ihren kostbaren Schatz hüteten. Kaum, daß ich denselben in die Hand nehmen durfte; aber ich verargte dies den im übrigen sehr gefälligen Leuten nicht; bildet doch ihr „Klóaner Catechismo“ einen der wertvollsten Bestandteile ihrer sehr stattlichen Bücherei. Noch wertvollere Stücke birgt allerdings das schon erwähnte Museum zu Innsbruck, dessen Bücherei außer den beiden genannten Ausgaben von 1813 und 1842 auch das älteste Druckwerk in zimbrischer Sprache im einzigen z. Z. bekannten Originale aufweist, ich meine die

Christlike / vnt Korze Dottrina /
Componert dort orden Vnzorz Heren Babest Clemente VIII. /
In Vicenz, dort Hans Peter Zanini. 1602.

Leider ist dieses Prachtexemplar eines äußerst seltenen Druckes nicht völlig tadellos. Titelblatt 1 und 2 fehlen, doch ist dasselbe genau in Schmellers Abhandlung vom Jahre 1838 erhalten. Glücklicherweise habe ich in Oberitalien noch eine Handschrift aus Privatbesitz aufgefunden, die den fehlenden Titel in Übereinstimmung mit Schmeller wiedergibt und außerdem, wie ich glaube, allerdings verderbt, die beiden fehlenden Ecken der Seiten 57 und 58 ergänzt. Eine ausführliche Inhaltserklärung kann ich mir an dieser Stelle schenken, da eine solche der Charakter des Werkes als Katechismus überflüssig macht; erwähnt sei nur, daß das Buch in 12^o im ganzen 65 oder 67 Druckseiten gehabt hat; die letzte erhaltene Druckseite

ist Nr. 64, doch ist in der erwähnten Handschrift die fehlende Schlußbemerkung ergänzt. Die Seiten 53—63 bringen 10 geistliche Lieder, gleichfalls in der Mundart dieser „Sieben Gemeinden“.

Gegenüber dieser ältesten Ausgabe hat die Fassung von 1813 nur 39 Seiten in Kleinoktav, bringt aber keine Lieder, wogegen die letzte Ausgabe (1842), die im großen und ganzen nur ein Abdruck der vorhergehenden ist, außerdem noch 4 Gefänge und ein 32 zeiliges Gedicht in Reimversen enthält.



Titelblatt des zimbriischen Katechismus von 1602. Nach handschriftlicher Kopie.

Schreiber dieser Zeilen ist in der angenehmen Lage, von den Ausgaben 1813 und 1842 je ein untadeliges Exemplar zu besitzen, außerdem von der Fassung aus dem Jahre 1602 einen genauen photographischen Abdruck und einen ebensolchen der Ergänzungen aus der alten Handschrift. Zweck dieser Zeilen soll nun sein, zu Ruß und Frommen aller Bücherliebhaber auf ein außerordentlich seltenes Druckschriftchen aufmerksam zu machen und zugleich

in dem großen Leserkreise dieser Zeitschrift anzufragen, ob außer dem genannten Exemplare (Ferdinandeum zu Innsbruck) noch weitere Originale der Aufdeckung harren. Um den Lesern ein Bild von der Mundart dieser leider meist noch zu wenig bekannten „Sieben Gemeinden“ zu geben, lasse ich einen Abdruck des Titelblattes der Ausgabe von 1602, nach der Handschrift, und eines der vier Gedichte der Ausgabe von 1842 folgen¹⁾.

Dar Osterntak.

Ostergesang.

- | | |
|---|---|
| 1. Béar ist auf gastannet
In z'martarn só zorgannet?
Alle-Alleluja. | Wer ist auferstanden
In Martern so zergangen?
Halle-Halleluja. |
| 2. Dar Christ von allar klaghe
Stann auf imm' Osterntaghe.
Alle-Alleluja. | Der Christ von aller Klage (d. h. Leiden)
Stand auf am Ostertage.
Halle-Halleluja. |
| 3. Un böarar nia auf stannet,
Böar alla belt zorgannet.
Alle-Alleluja. | Und wär' er nicht auferstanden,
Wäre alle Welt zergangen (verloren).
Halle-Halleluja. |
| 4. Sait, ar nun auf stannet ist,
Biar cloben in Jesun Christ.
Alle-Alleluja. | Seit er nun auferstanden ist,
Glauben wir an Jesus Christ.
Halle-Halleluja. |
| 5. Ar nam dez Keüze in sain hant,
In seghent ghet allen lant.
Alle-Alleluja. | Er nahm das Kreuz in seine Hand,
Ghet segnend nun durch alle Land'.
Halle-Halleluja. |
| 6. Üz christan, halghez Kreuze,
Bohüt mit dime gläuze.
Alle-Alleluja. | Uns Christen — heiliges Kreuz —
Behüte mit deinem Glanze.
Halle-Halleluja. |
| 7. Da kammen au drai Vraughen
Unböltent'grab auf-schiaughen.
Alle-Alleluja. | Da kamen auch drei Frauen
Und wollten das Grab beschauen.
Halle-Halleluja. |
| 8. Köt in Mariin dar Enghel:
Ear ist, net mear hat mänglichel.
Alle-Alleluja. | Sprach zu Marien der Engel:
Er ist (auferstanden), hat nicht mehr
[Mängel (d. h. Leiden).
Halle-Halleluja. |
| 9. Hia pötär untar'n stoan lak
Vorporghet af an drain tak.
Alle-Alleluja. | Hier tot er unter dem Steine lag
Verborgen wohl an drei Tagen.
Halle-Halleluja. |

¹⁾ Interessenten sei zur Einführung in die Verhältnisse der Sette Comuni folgende Schrift empfohlen: A. Vaj, „Deutsche Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien“. 1919. Strophe 5 steht im Katechismus 1842 Keuze, dagegen Strophe 6 richtig Kreuze. Strophe 9 ist verderbt; der Anfang lautete wahrscheinlich: Hia tot ar untar'n . . . oder etwa auch: Capunt ar . . . Vergl. darüber E. Klingemann in der Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. Göttingen 1900. Nr. 7.

- | | |
|--|---|
| <p>10. Sain csellon ködez palle,
Zoa az da bicenz alle.
Alle-Alleluja.</p> | <p>Seinen Gefellen (Jüngern) sagt es
Damit es wissen alle. [balbe,
Halle-Halleluja.</p> |
| <p>11. Bar sölle alle froh sain,
Bölten's Christ ünzar troast sain.
Alle-Alleluja.</p> | <p>Wir sölle alle froh sein,
Christ will unser Trost sein.
Halle-Halleluja.</p> |

Die deutschen Schulen am Grenzbag.

Von Ottokar Kernstocf.

Was sind die Schulen, die am Grenzbag stehn
Der deutschen Erde? Sind sie treue Posten?
Sind sie der Mühen, die für sie geschehn,
Der Opfer wert, die sie dem Volke kosten?

Was unsre Schulen an der Grenzmarkt find?
Die Arsenale find's, die Waffen rüsten,
Mit denen deutsche Kraft den Sieg gewinnt
Im Kampfe mit des Fremblings Raubgellüsten.

Was unsre Schulen an der Grenzmarkt find?
Pflanzbeete find's, wo Wackere sich mühen,
Aus Reifern, zart wie ein erblühend Kind,
Schirmtannen unfres Volkes groß zu ziehen.

Was unsre Schulen an der Grenzmarkt find?
Werkstätten find's, in denen ohn' Ermüden
Germania des Hammers sich bedient,
Den Ring der deutschen Einigkeit zu schmieden.

Drum, deutsches Land, begehrt du ein Geschlecht
Von Freien, die nicht mit dem Feinde buhlen,
Ein stark Geschlecht, das jede Unbill rächt —
Umgürte dich mit deutschen Grenzmarkttschulen.

Vorstehende Dichtung des Ehrenmitgliedes des Bundes der Sprachinselfreunde Ottokar Kernstocf, Chorherrn auf der Festenburg zu Steiermark, entnehmen wir dem 1. Sprachinselmanach, der von dem Verlag der Mitteilungen Bund der Sprachinselfreunde, Leipzig, Salsstraße 23 1, demnächst herausgegeben wird.

Strophe 10: „csellen“ ist zimbriischer Ausdruck für Jünger.

Im Katechismus steht richtig: „ködez“, d. h. saget (hier spricht noch der Engel); köden ist verwandt mit abd.: quedan, got.: qithan.

Strophe 11: „bölten“ ist dem Italienischen nachgebildet und bezeichnet die Gerundivform: volendo.

Die Renien und andere Einzeldrucke zimbrischer Sprache der „Sette Comuni“ von Bizenza.

Von
Alfred Baf in Leipzig.

Als ich im 6. Hefte des vorigen Jahrganges der „Zeitschrift für Bücherfreunde“ einen kurzen Abriss der bedeutendsten Denkwürdigkeiten aus dem Lande der Zimbern veröffentlichte, beschloß ich auch gelegentlich über die Renien dieser Sprachinseln auf italienischem Gebiete zu berichten. Wenn diese auch nicht eine so bedeutende Stellung als literarische Druckwerke einnehmen, wie es die verschiedenen Ausgaben des Kleinen Katechismus erfordern, so sind sie doch ihrer Eigenart wegen nicht minder interessant und verdienen aus verschiedenen Gründen der Vergessenheit entrissen zu werden. Nicht nur, daß diese einzelnen Blätter in einer, zum Teile wenigstens noch beschränkteren Auflage als die Katechismen verbreitet und daher außerordentlich selten geworden sind, sondern weil sie in sprachlicher und volksthümlicher Hinsicht mancherlei hochwichtige Aufschlüsse zu geben vermögen. An erster Stelle stehen die Renien, das sind Totenzettel, die gewisse Denkschriften und Lieder zur Erinnerung an liebe Verstorbene bilden. Diese Renien sind noch heute in den Sette Comuni gang und gäbe und entstammen teilweise der „Cimbricca Druke“ in Slege-Asiago oder irgendeiner anderen Druckanstalt in Padua oder auch einer benachbarten Stadt. Sämtliche mir zugänglichen derartigen Einzeldrucke sind in der zimbrischen Mundart und in italienischer Übertragung gegeben. Gewöhnlich steht die Mundart an erster Stelle, die Übersetzung rechts davon, seltener umgekehrt. Die Rückseite dieser Einblattdrucke ist in allen Fällen frei. Die in meinem Besitze befindlichen Erzeugnisse der beiden Druckereien in Slege sind sämtlich in Großbuchstaben angefertigt und auf weißes Papier gedruckt; eine Druckerei in Padua verwendet dagegen buntes Papier und bedient sich auch der gewöhnlichen Schrift.

Meist geht dem eigentlichen Gedichte oder Denksprüche eine mehrzeilige Einführung voraus, die uns mit der Persönlichkeit des Verstorbenen bekannt macht, während das Lied in wahrhaft rührenswerter Art den erlittenen Verlust beklagt. Einige dieser Sprüche haben den noch jetzt lebenden ehrwürdigen Zimbern Herrn Dott. Julius Bescovi-Slege zum Verfasser.

Aber nicht nur Leichenlieder gibt es in dem Gebiete der vizenzischen Zimbern: wir haben auch mehrere andere Einzeldrucke erhalten, die den Festen der Freude gewidmet sind, vor allem Lieder zur Feier der Primiz, d. h. zur Einführung eines neuernannten jungen Priesters. Freundeshand hat in solchen Fällen ein weihewolles Lied zur erhöhten Stimmung des Tages durch den Druck vervielfältigen lassen, so daß den Teilnehmern der Feier auch eine Erinnerung an dieselbe gegeben werden kann. Begreiflicherweise erhalten sich derartige Gedendblätter nur zu selten längere Zeit nach ihrer Entstehung, und wir müssen es mit Freuden begrüßen, wenn der Zufall uns eine Reihe solcher Blätter aufbewahrt hat. Trotz meines mehrmaligen Aufenthaltes in den „Sieben Gemeinden“ gelang es mir nur sehr wenige

Blätter zu erwerben; teils waren dieselben Familienbesitz oder überhaupt nicht mehr aufzufinden. Die vorhandenen konnte man aber wenigstens abschriftlich benutzen, und so vermochte ich es doch immerhin, mir eine größere Zahl derartiger Lieder zu verschaffen. Durch die gütige Vermittlung des Herrn Prof. D. A. Baragiola in Padua sowie der Gemeindeverwaltung von Siege-Asiago wurden mir mehrere Einzelblätter zur Verfügung gestellt, und danke ich den Genannten auch an dieser Stelle für ihr freundliches Entgegenkommen.

Obwohl es nicht möglich ist, alle diese Lieder und Sprüche im Rahmen einer kurzen Erläuterung hier abdruckeln, so seien doch mehrere in dieser Anzeige eingeschaltet, wodurch dem Leser wenigstens eine greifbare Unterlage für eigene Studien gegeben werden kann.

Die folgenden beiden Gedeksprüche von Herrn Dr. J. Vescovi sind wohl schon anderweit zum Abdruck gelangt, sie seien aber ihrer charakteristischen Form halber hier ebenfalls nebst neuhochdeutscher Übertragung wiedergegeben. Genau der Vorlage folgend ist der zimbriische Text dargestellt; dahinter folgt links die italienische Version und rechts die Verdeutschung.

HENNESLE

LIBA TOCHTAR VUN KAV. JAKEL VUN RIGEN
UN LUZIET VUN MÜLLARN
NOCHENT GAENTET NEÜNZEN JAAR
IN MORGONT VUN DRAIZENEN HÖBIOT
TAUSENK ACHTHUNDART UN NEÜNZK
STIRBE

VORPORGENEZ SMECKTEGEZ GENSELE
PLÜMLE

VOR MINSCHÉ GAPRACHT IN VRÖMEDA HEARDA
IN BELZ VATAR UN MUTTAR
LIGEN IAR EHAR
IARN TROST — IARE GARDINGEN
VLUDARTE IN HÜMMEL
SIN HOANEGEZ UN SELEGEZ LAND

O GUTA — O LINNA — O DORPARMEGA TOCHTAR
BOANTEN DIZZAN ARMEZ FANT
AF DIN GRAB
LOADEG ABELEGET
DIN VATAR KSEL
D. J. VUN B.

Giovannina / cara figlia del Cav.
Jacopo Rigoni / e di Lucia Molini /
non ancora compiuti i diecinove
anni / nel mattino del tredici luglio /
mille ottocento novanta / mori. / Nas-
costa odorosa primula / fiorellino /
per poco portato in terra straniera /
nel quale padre e madre / ponevano
il loro orgoglio / la loro consolazione
— le lor speranze / volo' al cielo /
sua unica e fortunata patria / O
buona — o tenera — o pietosa figlia /
piangendo questo povero pegno /
sulla tua tomba / mestamente detone /
l'amico di tuo padre / G. D. V.

Übertragung.

Dannchen / teure Tochter des Herrn
Jakob Rigoni ¹⁾ / und Lucia Moloni ¹⁾ /
noch nicht vollendet 19 Jahre / am
Morgen des 13. Juli / 1890 / ver-
storben. / Bescheidenes gefälliges
Gänse- / Blümchen / vor kurzem ge-
bracht in die fremde Erde / in welche
Vater und Mutter / legten ihre Zier /
ihren Trost — ihre Hoffnung / flog
in den Himmel / seine einzige und
felige Heimat / O gute — o sanfte —
o fromme Tochter / weinend hat dieses
arme Pfand / auf dein Grab / betrübt
niedergelegt / deines Vaters Freund /
Dr. J. B.

HENNESLE

NUN AN JAHR INKINGE
DA DU VLUDERSTE IN HÜMMEL
ZU LEBEN FROA AN EBEGEZ LEBEN
ELLENT
LAZZENTEN VRAUNTE UN KSELLEN

O DU

SELEGA TOCHTAR

LUK MIT KINDLEGAR LIBE
AF DINE

UNTROASTEN VATAR—ALLOAN GALAZZANA MUTTAR
BOANANDEZ GASCHBISTARDE
TUA UN PIT
AZ A TROFFA VOM HÜMMELSEN TOABAZZARE
DORINNARE
IAR LOAD — IARE PAINE

ZU GADENKEKOT
VOM HENNESLEN VON RIGEN

IN XIV. HÖBIOT M D CCC XCI
DR. J. VON B.

¹⁾ Rigon, Müller u. a. sind volkstümliche Eindeutschungen.

Giovannina/un'annogia' trascorse/
che tu volasti in cielo / per vivere
lieta una eterna vita / desolati / la-
sciando parenti ed amici / O tu / figlia
beata / guarda pietosa / sui tuoi / in-
consolabile padre—derelitta madre /
piangenti fratelli / fa e prega / che
una stilla di celeste rugiada / lenisca /
il loro cordoglio — le loro pene / A
memoria / di Giovannina Rigoni / il
14 Luglio 1891 / Dr. G. V.

Übertragung.

Hannchen / num ging ein Jahr hin /
da du flogst in den Himmel / um dort
froh ein ewiges Leben zu leben (ver-
bringen) / elend / lassend Eltern und
Freunde / O du / selige Tochter /
blicke mit kindlicher Liebe / auf deinen /
untröstlichen Vater — (deine) allein
gelassene Mutter / (deine) weinenden
Geschwister / tue eine Bitte / daß ein
Tropfen Himmelswasser / lindere / ihr
Leid — ihre Pein / Zum Gedächtnis von
Hannchen Rigoni / am 19. Heumonats
(Juli) M D CCC XCI / Dr. J. B.

Wenn wir die Namen der hier verzeichneten Zimmerleute betrachten,
dürfen wir nicht glauben, daß die Träger derselben adelige Leute seien; sie
nennen sich z. B. zwar Julius von Bischofarn, auf italienisch Giulio Vescovi,
die deutsche Form des Namens deutet aber nur die volkstümliche Sitte an:
vom Geschlechte der Bischofarn derjenige, der den Namen Julius hat. Der
Name ist also eigentlich zu lesen Julius aus dem Geschlechte der Bischofarn;
dieser letzte Name ist natürlich nur die Übersetzung des italienischen Vescovi.

'Z MAAL VUN XXIX HÖBIOT MCM
VORFLUCHENA HANT
DORSLAGE
IN GROAZHERZEGEN IN GUTEN KUNEG
UMBERT DEN I. STEN
JUCKENTEN UN VORDREENENTEN IN PAINE UN LOAD
'Z GANZE BELLOSE LANT

BAAREKOT UN RECHTEKOT
LIIBE UN PARMHERZEKOT VOR SIN VOLK
BARN HÖRTAN DE VÛRAR VUN SIME LEBEN
DAR ARME—DAR UNGALÛCKE—DAR UNTROASTENE
VANTEN SILLETAN IN IM
SICHERN SCHERM BOHENNA UN PESTA HÖLFE

OH GOTT! SEI MIT DIAR DE LIIBE UN SCHÖNE SELA
LUG DARHÔARE DORPARMEG
'Z HETEGE PITTEN
GAMISCHT MIT BOANACH AN ZEGARN
VUMME BELLOSEN VOLKE
DARLÔSE DE GROAZA ORRENA SÛNTE
IN SELEGA EVEGA VRIDE
BELA LOFE OCH ÜBER IN STERCHE UN TROAST
DAR GUTEN VORLAZZENEN KUNEGEN
MARGERETA

Vairtegentensich ka SLEGE 17. August in Kartag vumme
gatôten Kuneg, an Alter, dorrateten de sinte un herze von
Siben Kaméun nia gatreent vumme Bellosen Lante.

La sera XXIX luglio MCM / esa-
cranda mano / uccise / il magnanimo
il buono Re / Umberto I. / gettando
e sconvolgendo in angoscia e dolore /
tutta l'Italia / Verita' e giustizia /
amore e pieta' per il suo popolo /
furono sempre le guide della sua
vita / Il povero — l'infelice — lo
sconsolato / costantemente trovarono
in lui / sicura difesa pronto migliore
aiuto / Oh signore! Sia teco la cara
e bella anima / guarda esaudisci
pietoso / le intense preghiere / miste
al pianto alle lagrime / del popolo
italiano / redimi il grave orribile
delitto / in beata perenne pace / che
ridondi anche a sollievo e conforto /
della buona desolata regina / Marghe-
rita / Celebrandosi in Asiago il
17 Agosto 1900 i funerali / del Re
ucciso / un Vecchio, interpretando i
sentimenti e il cuore / dei Sette-
Comuni inseparabili dall'Italia.

Übertragung.

Am Abend vom XXIX. Heumonats
MCM / (hat) eine verfluchte Hand / er-
schlagen / den großherzigen, den guten
König / Humbert den Ersten / in Rum-
mer und Schmerz ganz und gar auf-
lösend / das ganze Welschland / Wahr-
heit und Gerechtigkeit / Liebe und Milde
für sein Volk / waren immerdar die
Führer seines Lebens / der Arme, der
Angstliche, der Bedauernswerte /
fanden stets in ihm / sicheren Schirm,
sowie die beste Hilfe. / O Gott! Bei
dir sei die liebe und schöne Seele /
Lausche, erhöre barmherzig / das heftige
Bitten / vermischt mit Weinen und
Zähren / des welschen¹⁾ Volkes. / Löse²⁾
die große schreckliche Sünde auf / in
seligen ewigen Frieden / dessen Stärke
und Trost übergehe auch / zur guten
verlassenen Königin / Margareta. /
Bei der Gedächtnisfeier zu Siege
am 17. August am Sterbetag vom /
toten König, ein Alter³⁾, der die Ge-
fühle des Herzens von / den nimmer
von Welschland getrennten Sieben
Gemeinden wiedergibt.

¹⁾ welsch d. h. italienisch. ²⁾ d. h. verwandelt. ³⁾ Hiermit meint der Verfasser sich selbst.

In einer der folgenden Nummern vorliegender Zeitschrift sollen noch einige Lieder oben bezeichneter Art nebst den Übersetzungen wiedergegeben werden, um dem Leser somit das Bild von dem eigentümlichen dichterischen Schaffen der letzten Zimbern zu vervollständigen.

Abschied vom Fersental.

Es dämmert, ich schreite im Bergwald empor,
Bleich glänzt noch der Frühmond aus wolkigem Flor,
Leif weht's durch die Wipfel, herauf rauscht's vom Bach.
Im Tann und im Lärchgold sind Meisen schon wach.

Ich schreite empor und ich denke zurück,
Alldeutschland auch hier blieb dir grünen ein Stück,
Beim Deutschtum geblieben so furchtlos und treu,
Nun schirme du treulich das Volk von Palai!

Das Böcklein, es wich nicht von Sprache und Art,
Ob welsches Begehren mit Lockung nicht spart,
Ob fern auch die deutsche, die mächtige Mart,
Es blieben die Männer vom Fersental stark.

Als Ruckuckruf hallte, im blühenden Mai
Zum erstenmal sah ich Gereut und Palai.
Grüß' Gott! Klang's dem Wanderer, wie hat's ihn gefreut,
Er weilte und schied in Bewegung wie heut.

Wie heut, wo der Frühling gegangen schon lang.
Und Winter schon drohet mit herrischem Zwang.
Der letzte Gast war ich wahrscheinlich im Jahr,
Gott gebe, daß ich's nicht zum letztenmal war!

Die Höh' ist erreicht schon, die Grenze vom Tal,
Fern ragt es von Firnen, erst bleich noch und fahl.
Sieh, wie's nun dort aufglimmt im rosigen Schein!
Des Morgens Blut färbt erst die Firne allein.

O Anblick so hehr und so oft schon erlebt,
Doch wieder und wieder das Herz dabei bebt!
Ist, was er nicht auslöscht tief drin im Gemüt,
Nicht wert dort zu prangen als köpliche Blut?

Zum Gruß einen Rückblick — da seh' ich nach Höhn,
Die zackig die Heimat von Deutschen umstehn.
Ich scheid' vom Tale, doch Treu sei gelobt
Den Deutschen von Fersen, in Treue erprobt!

Alexander Burckhardt.

Mit Genehmigung des Verlags entnommen aus: Deutsch-Fersental.
Eine deutsche Sprachinsel in Südtirol von Johann Esel. Mit einer farbigen
Karte und 2/3 Bildern. Leipziger Verlags- und Kommissions-Buchhandlung.
Preis: 2 Mark (20 Pfg. Porto).

Das „Vaterunser“ und „Begrüßt seist du, Maria“ in der Zimbersprache.

Von
Martin Singerl.

Das erste für die Sieben Gemeinden in der Zimbersprache gedruckte
„Vaterunser“ und „Begrüßt seist du, Maria“ findet sich in der Christenlehre
vom Kardinal Bellarmino und lautet:

Vater ünzer, der do pist in die Himmelle:

Geäileghet wer dain Namó:

Zu kem dain Raik:

Dain wilder ghesceghe also wia ime Himele, also inder Hérden:

Ghib-üz heüte ünzer téghelek proat:

Un vorghib-üz ünzeré sünthe, also wia wier vorgheben ünzer
solerghern:

Un vüer-üz-net in vorsükonghe:

Sonder erluos-üz von übel. Amen.

Got grüz-dik, Maria, volla ghenade:

Der Herre ist mit dier; du pist ghebenedáirt untar den waibern;
unt ghebenedáirt ist die frúct dainz laibez Giesus.

Háilige Maria, motter Gottez, pit vor ünz sünther hémest, unt inder
horn unzers sterben. Amen.

Die Aussprache wäre: ái = ai, ü = ü, gh = g, sc = sch.

Agostino Dal Pozzo, der von 1732 bis 1798 lebte, fand diese Form
des Vaterunsers seinem Jahrhundert nicht mehr entsprechend, ja er zweifelte
fogar, ob die Sprechweise um das Jahr 1600 darin richtig wiedergegeben
war. Er schlug folgenden Wortlaut vor:

Vater ünzar, dear du pist in Hümmele:

Wer gheháileghet din namó:

Zua kemme din Raich:

Din wille gaschéghe wia in Hümmele, asò af d'Erda:

Ghit-üz héüte ünzar téghelich proat:

Un vorghit-üz ünzeré sünthe, asò wia wiar vorgheben ünzer
schüldern:

Un vüer-üz-net in versükonghe:

Sóndern bohüt-üz vun übel. Asò saiz.

Got grüze-dich, Maria, volla ghenade:

Dar Herre ist mit diar: Du pist gabenedáirt untar de Wáibar, un
gabenedáirt dar frúct vun dime laibe, Jesus.

Háilige Maria, Muter Gottez, pit vor üz sünthar hémest, un in de
hura vumme ünzeren stérben. Asò saiz.

Im Jahre 1813 ließ der Bischof von Padua, Dondi Dall'Orologio, eine neue Christenlehre (Dar klóane Catechismo vor de Siben Kaméün) herausgeben, die nach dreißig Jahren „schon“ vergriffen war, weshalb der Bischof Modesto Farina in Jahre 1842 eine neue Auflage veranstaltete, die sich von der vorhergehenden nur durch die Beifügung von vier heiligen Liedern unterschied.

Die Christenlehre des Bischofs Dondi Dall'Orologio weicht von der des Kardinals Bellarmino sowohl im Ausdruck als in der Orthographie ganz bedeutend ab, wofür sich folgende Erklärung in der Vorrede findet:

„Nachdem in allen Dörfern, die diese Sprache sprechen, Abweichungen vorkommen, und es unmöglich ist, in einer einzigen Übersetzung allen gerecht zu werden, haben wir die allgemein verstandene und gebrauchte Ausdrucksweise angewandt, wie wir auch in einigen Fällen die Genauigkeit der Orthographie preisgegeben haben, um den Idioten, und besonders den Kindern, deren Unterweisung der ausschließliche Zweck der gegenwärtigen Übersetzung ist, das Lesen derselben weniger schwer zu gestalten.“

Nach dieser letzten Christenlehre lautet nun „z'gapét von Gotte me Herren“:

Ünzar Vater von me Hümmele, sai gaéart eür halgar namo; kemme dar eür Hümmele; sai gataánt allez baz ar belt iart, bia in Hümmele, asò af d'earda; ghetüz heüte ünzar proat von altáge; un lácetüz naach ünzare schulle, bia bar lácence naach biar den da saint schullik üz; háltetüz gahütet von tentaciún; un hévetüz de übel. Asò saiz.

Und „de Ave Maria“:

Ich grüzach, Maria, volla grázien, Gott dar Herre ist met eüch; séelik iart übar de baibar; un séelik z'kint von éürme láibe, Jesus. Halga Maria, Muter von Gotte me Herren, pittet vor üz süntar, hemmest, un af an stunt von ünzarne toáde. Asò saiz.

Die Aussprache ist: éa = eh, b = weiches w, ce = sse, ci = ssi, gh = g, v = w.

In der letzten Form der Gebete macht sich der venezianische Einfluß sowohl im Ausdruck als in der Schreibung sehr bemerkbar. Meiner Ansicht nach wären die Wörter „tentaciún“ und „grázien“ wirklich nicht nötig gewesen, um den Zimbern ein verständliches Gebet zuzurichten, auch die „Idioten und Kinder“ hätten ein anderes Wort verstanden. Ebenso unangebracht war die Benützung des b anstatt des w; wenn die italienischen Drucker letzteren Buchstaben nicht vorrätig hatten, hätte ihn die Druckerei des bischöflichen Seminars bestellen können wie zu Zeiten des Kardinals Bellarmino. Daß an Stelle von „du“ „iart“ gesetzt wurde, ist auf die damalige Mode in den romanischen Ländern zurückzuführen, den lieben Herrgott in eine höhere Rangklasse zu versetzen und ihn mit „Ihr“ anzureden. Nachdem der jüngst erschienene Katechismus in Italien wieder den lieben Gott zu duzen vorschreibt, muß wohl auch das zimbriische „Ünzar Vater“ entsprechend abgeändert werden.

Dez Ding vo' dar Brucka.

Die Geschichte von der Brücke über die Val d'Assa (Provinz Vicenza), in der heutigen Zimbersprache geschildert von Dominicus Zotti, ehemaligem Lehrer in Kamprube (Campovero).

Für deutsche Leser umgeschrieben, übersetzt und mit Erklärungen versehen von Martin Singerl.

Vorbemerkungen. Um dem deutschen Leser die richtige Aussprache zu geben, habe ich den zimbriischen Text der Geschichte von der Brücke über die Val d'Assa vollständig umgearbeitet. Da b, d, g im Deutschen viel härter als im Italienischen ausgesprochen werden, konnte ich sie sehr oft benützen, wo die Zimbern p, t und k schreiben. Eine durchgreifende Änderung ließ ich auch mit dem zimbriischen b, wie es sich beispielweise in den Wörtern Bek (Weg), bellen (wollen), biar (wiar), benne (wenne) vorfindet, eintreten. Dieses b ist kein b im deutschen Sinne, es hat etwas vom w, daher zog ich diesen Laut in der Umschrift vor, um der tatsächlichen Aussprache näher zu kommen. Dr. Goodall erklärte mir, diesen Laut, ein Zwischending von w und b, noch heute in deutschen Dialekten angetroffen zu haben, so bei Grünberg in Schlesien und in Dörfern bei Brunn. — Statt dear und dar habe ich im späteren Verlauf der Erzählung einfach der gesetzt, nachdem der Leser bereits über die Aussprache dieses Artikels in der betonten und unbetonten Form klar geworden ist. Der Unterschied ist ja ganz geringfügig. — Nachdem der deutsche Leser an große Anfangsbuchstaben bei Hauptwörtern gewöhnt ist, habe ich dieselben in der Umschrift durchgängig eingeführt. Übrigens finden sich bereits einige zimbriische Drucke in dieser Schreibweise.

Die nachfolgende Erzählung ist auf Veranlassung des Professors Dr. Aristides Baragiola in Padua, dessen Text ich umschrieb, von dem uns leider zu früh entrienen Domenico Zotti, Lehrer in Kamprube (italienisch Campovero), einer freundlichen, zur Gemeinde Robán (it. Roána) gehörigen Ortschaft, mit wahrer Begeisterung für seine Muttersprache im Jahre 1895 verfaßt worden. Sie ist deshalb von großer Bedeutung, weil sie uns über den gegenwärtigen Zustand der Zimbersprache aufklärt, die noch von ungefähr 5000 Bewohnern der „hohen Ebene von Siege“ (it. L'Altopiano di Asiago) oder, wie man früher gewöhnlich sagte, der „siben Kaméün“ (7 Gemeinden, it. I sette comuni) in der Provinz Vicenza, mehr oder minder verstanden, wenn auch von gar vielen nicht mehr gesprochen wird; am besten hat sie sich noch in den Dörfern Ros (it. Rotzo), Robán und Kamprube (auch Kamparube genannt), zum Teil auch noch in Genebe (früher Geneben, it. Enego) erhalten. Wie aus der nachfolgenden Sprachprobe zu ersehen ist, ist die heutige Zimbersprache stark mit Fremdwörtern und fremden Wendungen durchsetzt, so daß die Kenntnis der italienischen Sprache und des venezianischen Dialekts nötig ist, um das heutige „Gaprecht (Sprache) von siben Kaméün“ zu verstehen.



Dez Ding vo' dar Brucka.

Seint za¹ inganget balle atzeg Jahr, wa² z' Land³ vo' Robán⁴ hat gat⁵ gafaorst 'en Komáun⁷, 'az⁸ ear mache 'en Ponte⁹; ma¹⁰ dear Komáun, segenten¹¹ ke¹² de Spesa ist zo vil groaz, hat sich get¹³ hin, un hat-en¹⁴ gamachet de Negativa noch in deü Zeit, un hat-en kött¹⁵: „Iart-andere¹⁶ Robaner seid kent¹⁷ alle narre, um wrume¹⁸ ar habet vorloart 'z Hiarn.“ Un in deü Zeit dear erste Deputato hat kött m'e Leüte: „Az ich wör¹⁹ contente²⁰ machen-ach²¹ 'en Ponte, bin ich net mear sichar gēnen²² noch in Wegen, um wrume di andar Lántar seint net contente, on²³ seint Schüne²⁴, Róan²⁵ un Kamparube²⁶. Iart-andere seget, dise Lántar seint arm un habent Mangel Hilfe 'm Komáune; wear²⁷ wil Wege, wear wil Wazzar, un wear foarset Hilfe 'm Komáune. Un denne an andarz: „Wenne ik²⁸ köderte²⁹ „ja“ zo machen 'en Ponte, voar ear ist garivet³⁰, ezze-war³¹ allen 'en Wald un anca³² de Berge, un denne müzze-war gēnen umār vor de Türdar un forsen an Snitele Pulten un a Töckle Broat, awia di ärmersten Leute von dar Welte.“

Di Robaner, hörnten³³ prechten asó gerecht disen ersten Deputaten, haben-sa³⁴ kött alle: „Ditza³⁵ ist a Mann, wa da hat de Recht zo seinen dear erste Deputato 'me Komáune, um wrume disar woaz allez un seget von weiteme di Ding.“ Un köderten³⁶ asó sein-sa alle partiart³⁷ lusteg zo gēnan zo Hause schreigenten³⁸: „Viva dear³⁹ ünzar brave Mann, un 'az ear lebe hörten⁴⁰, magáre⁴¹ alt awia dear alte Methusalem un meror⁴² och⁴³.“

Darnach seit⁴⁴ atzeg Jahr wa seint inganget, de Robaner seint von neugene alle mitenandar vor vārt⁴⁵ zo wöllen⁴⁶ 'en Ponte, un habent kött alle mitenandar: „Schreibe-war de Istanza, un denne presēntar-wer-se in Consilio⁴⁷, zo segēn wie halten-sich de Consilière⁴⁸; un 'az seü ködent ja, get allez wol, un 'az seü ködent njet, fenne-war⁴⁹ andere Wege zo machen-se köden ja.“ Un habent kött noch: „Disa Botta⁵⁰ zēder⁵¹-war net, odar der Komáun müz köden ja, odar wiar sterben alle mitenandar.“

Dé Consilière vo' Robán seiten⁵², wenne se habent gahoart alle de Leüte asó böse, wirster⁵³ wedar⁵⁴ de Vipern, seint gant in Komáun, un habent gapracht dez Gaschrift zo forsen 'en Ponte; un der Komáun hat galet⁵⁵ disa Istanza balle in Protokollen.

'En Tag seiten von sechzene von Ottobre tauseng acht hundart drei-unneunzeg, wa ist inganget, der Consilio hat gaprechtet wia se haben-sich zo halten über diseme grozen Ding, wa hat gapremart⁵⁶ vil.

Darnach seiten, wenne der Consilio hat gat garivet de andarn Materien 'me Komáune zo riven, der Presidente hass-ich⁵⁷ gahewet⁵⁸ af de Füze un hat kött: „Hia, meine gute Brüdere, is-ta⁵⁹ zo prechten von-anama Dinge wa ist keif⁶⁰ groaz; hia finn⁶¹-ich an Istanza wa de Robaner forsent⁶², 'az der Komáun habe zo machen-en 'en Ponte, un sege von weiteme ke ditza ist an Ding zo vil groaz, an Ding wa git⁶³ zo pensaren⁶⁴ gerecht⁶⁵, um wrume an Botta 'az kimmet⁶⁶ kött ja, müzze-war köden ja vor hörten; all' erta⁶⁷ seiten, un voar iart-andere legēt den eürn Noten⁶⁸ in Büssolen⁶⁹, pensart keif un gerecht.“ Asó seiten der Cursóar⁷⁰ nimet in de Hānte 'en Büssolen, un get zo nemen auf de Voten oan vor oan. Wenne ist

gawest⁷¹ garivet zo votāren⁷², der Presidente leart⁷³ auz 'me Büssolen alle de Voten, un hat gafunnet⁷⁴ schiar⁷⁵ alle Voten afan ja.

De Robaner Consilière, wa haben-sich gafunnet da, seint boleibet⁷⁶ alle contente; un grüzenten⁷⁷ alle de andarn Consilière, un meror gerecht 'en Presidente, alle contente seint gant⁷⁸ zo Hause.

Nach 'me Wege vomme Kastenére⁷⁹, wenne se seint ganget zo Hause, haben-sa kött alle mitenander: „Seget-ar wa schön wiar haben-z-en gatant⁸⁰ disen braven Mann! Disa Botta mögen-sa nette mear⁸¹ ingēnen⁸², um wrume emmest⁸³ disa Vutazion⁸⁴ kimet gaschicket in Prefettura, un kimet approwárt sicher, asó sicher Gottarherre ist auf in Hümel.“

Darnach seiten minse⁸⁵ Zeit ist kemet⁸⁶ von dar Prefettuar deu Approwaziun zo machen 'en Ponte, un asó de Robāner seint boleibet sovel⁸⁷ lusteg, un habent kött: „Wiar sein meror lusteg wedar der erste groaze Herre wa is-ta af disa Welt, un ist sicher disa Botta der Ponte kimet⁸⁸ gamachtet.“

Disa Lustekot hat durart⁸⁹ minse Zeit vor de Robaner, um wrume an Manot darnach, alle de Leüte von den andarn drei Fraziun⁹⁰ von diseme Komáune vo Robán haben-sich sollewárt⁹¹ gegen 'me Consilien, wa hat gat approwárt zo machen 'en Ponte. Asó de Leute von diesen drei Fraziun haben-sich conveniart⁹² zo schreiben an Suplica⁹³ af de hoge⁹⁴ Recht, 'az wör Casen⁹⁵ machen gēnen allez in nichte, un machenten segēn⁹⁶ ke machenten 'en Ponte⁹⁷ ist de Rovina⁹⁸ von alle 'en Leüten wa sein-da emmest, un von wa da kement nach. De groze Superiorità⁹⁹, hörnten asó, schreibet 'me Komáune alle dise Ding, un hat ordinart¹⁰⁰, az ear rufe noch an Consilien un suche asó, 'az wör Casen, richten un legen de Kie-te¹⁰¹ in alle dise Leüte. Darnach minsēn Tagen der Komáun hat garufet an andarn Consilien, un in disa Votaziun de Consilière, wa seint gawest äbes¹⁰², habent get 'en sein Voten alle afan njet.

De Robaner haben-sich keif lanjárt¹⁰³, un behenne¹⁰⁴ sein-sa gant af de hoch Recht, zo machen segēn de sein Recht köderten¹⁰⁵ 'az ist derlaubt 'me Komáune un 'en Consiliern köden earst ja un denne njet; wenne an Botta seü¹⁰⁶ habent kött ja zo machen 'en Ponte af den ersten Consilien, mögen sa net mear köden njet. Deü hoch Recht, sichar stüffe¹⁰⁷ zo horen hārtan diserdar Ding, hat gesuchet alle de Wege, 'az dise Leute richten-sich un hat-en vorhoazt¹⁰⁸ helfen-en met-ema Sussidien¹⁰⁹, al caso¹¹⁰ 'az ebbezen¹¹¹ mancart¹¹² zo machen gēnen garivet 'en Ponte, wie habent kött zo helfen met-ema minsēn Sussidien der Komáun vo Slege un der Komáun von Rotz.

Wenne seiten der Komáun von Robán hat gahoart asó, hat-ae ordinart an neuen Consilien, un in disen de Consilière habent get merdor¹¹³ Voten af ja wedar af njet; asó disa Votazium ist gant slecht¹¹⁴ zo machen 'en Ponte, dschuste¹¹⁵ zo machen-se sweigen. Passárt¹¹⁶ in wol seiten de Votaziun zo machen 'en Ponte, der Komáun hat komandárt¹¹⁷ an Inzenjār zo mezzēn 'en Weg, un hat gazeart¹¹⁸ sibenzene tauseng Trun¹¹⁹. Wenne die andarn drei Lānter habent gahoart asó, haben-se-sich manedschiart¹²⁰, machenten segēn 'en Leüten, ke machenten 'en Ponte ist ünzar Rowina, ma nicht habent waléart¹²¹ de Woart. De Robaner seind hörten gastannet

af de sein Recht, un habent kött: „Wiar zéderen nete njanca¹²² 'az wiar sterben alle, un kemen gahacket auf asó kloan awia de Lasénjen¹²³. Der Komáun, segenten alle dise Leüte asó risoluti, hat-er gamachet legen auz di Avvisen¹²⁴ von der Asten¹²⁵ vome Ponte, asó intonto¹²⁶ machen-se sweigen, un globenten¹²⁷ anca¹²⁸, net kondar¹²⁹ Impresario hebet¹³⁰ nette diesen Ponte vor zwen hundert tauseng fünf hundart un zwelf Trun, suchenten vor hártan, 'az dear Afar¹³¹ gea¹³² in nichte, ma allez stulenge¹³³. De Robaner stulenge habent galcget auz de sein Spin¹³⁴ af alle de Lántar, asó zo kemen wizzan allez. Dise Spiune seint gant in alle di drei Lántar vome Komáune stulenge, un habent gahoart ke se machent an Consilien njet andarst zo gehen zo vorstéan¹³⁵ 'en Robanern, un machen-en¹³⁶ gēnan allez in nichte den Afar von 'me Ponte. De Robaner, hoartenten¹³⁷ asó awia der Komáun wil-se tradiren¹³⁸, haban-sa angehebet swern alle, un derdar Imprecaziun¹³⁹, derdar Malediziun¹³⁹ un Eresin¹⁴⁰ vondara neugen Stampen¹⁴¹, ma alle dise Ding stúlenge mitenandar. Darnach seint kent zo wizzen dise Ding de Weibar von den Mann vo Robán, ma dise seint gewest bezzor wedar de Mann. Um wrume? Umwrume dise Weibar habent gaschicket zo köden 'me Komáune: 'en Tag wa iart-andere Consilière wilt machen 'en Consilien, keme-war über afan Róan alle wiar andere Weibar, un haben Herze jucken-¹⁴²ach abe ban¹⁴³ Fersterdarn von dar Sal¹⁴⁴ 'me Municipien¹⁴⁵, alle ondar¹⁴⁶ nach deme andarn, un molarn-ach¹⁴⁷ auz de Pánteze¹⁴⁸ awía 'en Sweindarn, un üz andarn is-ez nicht¹⁴⁹ zo sterben alle mitenandar, un andarst zéder-war nette.

Der Tag 'me Consilien ist kemet balle, un ist gewest 'en Tag viarzene Agosten von diseme Jahre tauseng achtenhundart fünfe un neunzg. Gawest de Robaner boleibet oneg¹⁵⁰, allez Land un de Borgàta¹⁵¹ von Mittewalle zo gēnen alle mitenander, Weibar un Mann, über af in Róan; noch in de erste Lichte von deme Tage heban-se-sich alle, Weibar un Mann, kloane un groaze, alte un junge, starke un leichte; un nach 'me Wege haban-sa gamachet Dschuramenten¹⁵² un an Condschura¹⁵³ zo zéderen koane a costo¹⁵⁴ zo boleiben toat alle. Dise viarhundert un merdor Leüte seint boleibet wol vorstannet¹⁵⁵ mitenandar, 'az de Weibar seinenen¹⁵⁶ s'andere¹⁵⁷ de ersten zo geben contro¹⁵⁸ 'en Consilièrn un Forzen públikén¹⁵⁹, wa habent-sich gafunnet da. Disa groza Macht hat gesuchet, 'az net gaschige kondar¹⁶⁰ Wetach¹⁶¹. Dise vil Leüte von Robán seiten seint gazunzert¹⁶² afan Róan, earst de Weibar, un minse Zeit darnach de Mann; un habent gaba-itet¹⁶³ wenne de Glocka läutet vor 'en Consilien. Af de neun Oarn¹⁶⁴ de Glocka hat get¹⁶⁵ Avviso. De Weibar, ane¹⁶⁶ tradigären¹⁶⁷ wa de Glocka haltet auf zo läuten, haban-sa circondárt¹⁶⁸ 'en Palazen¹⁶⁹ 'me Municipien, 'az de Consiliere gēn nette auf in de Sala zo votären; un de Mann von disen Weibarn seint gastannet all' erta zo segen waz da gaschiget. Dise Leute seind gewest alle armart¹⁷⁰ stulenge, sicher alle risolvért¹⁷¹ zo geben zua allen 'en Consilièrn un allar der Forzen wa habent-sich gafunnet da. De Forza pubblica hat-sich galét¹⁷² afan Portel¹⁷³ vome Hause 'me Komáune, un hat gasüchet zo halten nidar dise Leute; un de Weibar intanto¹⁷⁴ habent circondárt de Maura 'me Komáunenhouse, asó 'az net koaz¹⁷⁵ springe-se zo gēnen auf in de Sala zo votären.

Alle dise Leüte intanto se habent gamachet, Guárdia¹⁷⁶ asó, haban-sa ganummet auzar von den sein Cassélen¹⁷⁷ schiar kofen an Bozza¹⁷⁸ Wein, un habent gaschicket an Weib ka¹⁷⁹ Slege zo allen an Sack Brot, zo machen segen ke desen¹⁸⁰ von 'me Róane dénjarn-¹⁸¹se-sich njanca segensen. Wenne ist gazunzert 'z Weib méteme Brote, haban-sa angahebet ezzen un trinken, un wenne se seind gewest alle resche¹⁸¹, haban-sa gazogert 'en Cordún¹⁸² abe nach 'me Stradune¹⁸³. De Consilière, segenten asó, seint gant in vor de Tavéarn zo raten-sich, wia se haben-sich zo brengen¹⁸⁴ met disen Leuten. Darnach minse Zeit seint gazunzert der Commissário un de Forza, un habent gasuchet zo qui-etären¹⁸⁵ dise Leüte.

Dear Rédschio¹⁸⁶ Commissário, a Mann volla Pulitica¹⁸⁷ un voll vo Prudenza¹⁸⁸, ist passárt 'en Portel un ist gannet in Komáun, un de Forza pubblica ist boleibet af de Tuar 'me Komáunhouse. De Consilière anca s'andere, ma net alle, seint gant auf in de Sala. Wenne dise Leüte seind gewest auf in de Sala 'me Komáune, deü Capa¹⁸⁹ von Weibarn vo Robán, wa hat gat a Horn gebundet an af de sein Achsel, awia tünt¹⁹⁰ de Cazzadére¹⁹¹, hebe-se an zo feifen 'z Horn un zo schreigen stark: „Auzar alle! vüar, alle meine Gsellen! Herze alle, un zédarn koaz! Ich bin de erste, gē-war a costo sklopen¹⁹² alle in an Haufen.“

De Forza hat gat Compassiú¹⁹³ von disen Leuten, un habent-en proibirt¹⁹⁴, 'az se nette gēnan vüar, ma nicht hat-z gaholfet. Disa Capa, wa hat gabracht z'Horn, ist gannet¹⁹⁵ in de Sala 'me Komáune de erste, un hat gahebet an zo swern un zo imprecären¹⁹⁶ awía a Teüfel von dar Hellen; sé hat gabundet auz de Poláca¹⁹⁷ afan Stúmegén¹⁹⁸ un hat kött: „Schizet drin in disen Peten¹⁹⁹, stechet mich abe, miar importar²⁰⁰-z-mar²⁰¹ nicht zo sterben.“ Un ane forsen koaz, is-se gasotzet in deu Krega²⁰² vome Presidente ködnten: „Hia comándar war wiar, umwrume disen Palazzen hab-war aufgamachet wiar andere, auz vo hia alle!“

Darnach disar Capen hebet an alle de andarn Weibar bet²⁰³ hundart Sorte Swüarz²⁰⁴ zo schreigen, alle awía de Teüfele. Doi Sala 'me Municipien ist gewest alla vol, un koaz wa ist da gewest, hat net mear vorstannet an Woart, umwrume de Confusiún isi gewest zo vil groaz. In mitten disar Sollevezziún²⁰⁵, der Commissario hat pensart súbito²⁰⁶ zo schóliarn²⁰⁷ 'en Consilen, un zo machen-en²⁰⁸ an andern Tag, un asó alle di wa seind gabest da, seind kemet abar²⁰⁹. Wenne seiten alle dise Leute seint gewest abar in Weg, de Weibar vo Robán habent kött: „Disa Botta is-en gant wol, un 'az sei ringraziárt²¹⁰ Gottenherren, ma af den andern Consilien wa da kimet gamachet palle, un ist den Tag zwenonzwanzig von Agosten, segen-sa merdor wedar oane vorliarn de Wüarste nach in Wegen.“ — „Earst intanto“, haben-sa kött, „geb-war Föar 'me Municipien, zo 'az se vorbrennen drin alle, un di wa gebent-üz zua, boleibent toat alle, umwrume wiar stechen-se abe alle asó wiá de Lämpel.“ Un ködnten asó sein-sa partiart alle mitenander schreigenten: „Viva il ponte! odar gawinnan odar sterben.“ — Alle dise Ding seint gascheget 'en neunzen Agosten, un in den Tag ist gewest ordinárt dear leste Consilio vor²¹¹ 'en Tag zwenonzwozeg Agosten.

Gawest gant dahin alla disa Frota²¹² vo Robán, der Presidente 'me Komáune, der Commissario un andere brave Leüte wa habent assistert²¹⁸ at²¹⁴ disa Lota²¹⁵, seint boleibet inténdart²¹⁶ zo schreiben at de hoche Recht, 'az se schicke vorn Tag zwenonzwozeg Agosto an groza Forza, asó 'az vor Casen zo machen sweigen dise Leute, un dez wa da premart, 'az nette gaschige an orréndar²¹⁷ Massacro. De Robaner seint kent zo wizzan allez, un denselben Tag sein-sa gant übar afan Róan in merdor, umwrumme soi habent gat noch zo helfen-en anca di vo' Rotz, un alle armart stulenge.

'En Tag zwenonzwozeg vome Agosten nochont²¹⁸ galäut 'me Tage, sein-sa kent alle, un habent circondart 'en Municipien un allen 'en Weg, asó 'az nette gea koaz net auf net abe. Di Leüte von den andarn drei Fraziún vome Komáune, wa seint da gawest, ségenten asó, haben-sé-sich ritirárt²¹⁹ alle, umwrumme dear Afar has-sich gamachet groaz, un asó sichar tragen hoam de sein Haut. Ist kemet seiten dear Tag zwenonzwozeg Agosten, un noch af de sechse Oarn²²⁰ dear Palazzo 'me Komáune ist gawest circondart met vil Krigarn, met Karabiniérn un meten Guárdien vo Finanza; un alla disa Forza ist gawest boroát²²¹ zo legen Hand af dise Robáner, 'az ebbeda²²² oaz²²³ von disen legent Hand contra dar Forzen. „Oh! meine Leute“, haban-sa kött die Leüte von den andarn Lántarn, „wi-ta²²⁴ orréndar Massacro gaschiget heüte hia!“ Un an Toal von disen Leuten habent gageult²²⁵ awía der Rego. Dise Weibar von Robán haben-sich net gafertet, un seint gant auf un abe nach 'me Stradone bruntelten²²⁶ un swerten, ba-iteten hártan wa zunzart der Commissario. De Glocka seiten 'me Consilien hat angahebet läuten, un asó alle dise Weibar haben-sich boroátet zo legen-sich al forte²²⁷, un heben an 'en Krig ane Fóurte²²⁸. „Oh! grozar Gott!“ haban-sa kött di Leüte, wa haben-sich gafunt da zo segen, „wi-tana²²⁹ órrana Condschura, per Carità helfet!“ Un dar groze Gott hat gahelfet balle.

Darnach minsen Zeiten, alle dise Leüte habent gaseget von weiteme kemen 'en Commissarien, un bet ime andere Herzen, brave Leüte, wa seint gawest mitenander. Disar brave un gute Mann, segenten sovil dar Leute, wa habent gaschreiget awía de Teüfele, nimet an weisez Tüchle in de Hand un hat angahebet schreigen: „Viva il Ponte! Viva il Ponte!“ Un de Robaner hortenten asó, sein-se-me²³⁰ gant zua²³¹. Wenne dise Leute seint gawest nachen 'me Commissarien, dez erst Wort wa ear hat-en kött, ist gawest, 'az se sich legen in Ki-ete, un has-se gasichert ke dear Ponte kimet gamachet, un hat-en kött: „Emmest ge-war in Consilien zo machen-en gēnen all'asta.“ Dise vo Robán, hortenten dise Woart von deme brave Manne, haban-sa gaglobet un net gaglobet, un seint boleibet da afan Róan fin²³² dar Consilio ist gawest garivet. Darnach zwen Oarn der Consilio ist gawest garivet, un hat deliberárt²³³ zo machen 'en Ponte sichar.

De Robaner, wenne se habent gahort disa guta Nova²³⁴, haban-sa angahebet tanzen ane Feifar (ma de Füze seint gant da Legreza²³⁵ istesso²³⁶ frank) un singen awía de Nárre. Un wenne se seint gawest stüffe un gawest sichar, haban-sa gazoget de Gahárnost, wa seü habent gat nach²³⁷ zo difendern²³⁸ sich. Wear von disen Weibarn hat gat nach an Stalit, wear an Hammer, wear an korza Pistola, wear an Mezar, wa se stechent abe

de Sweindar, un an Toal Mann habent gat stúlenze orrez Gaharnost, un alle mitenandar haban-sá kött: „Diza Gahornost wa dar seget, ist gawest boroát vor alle di wa hetten üz²³⁹ get²⁴⁰ zua, umwrumme wiar andere haben gat gamachet de Condschura, odar²⁴¹ winzern odar toat alle in an Haufen, und asó müze-war alle ringraziáren Gottenherren, umwrumme ear hat-üz gahelfet allen.“

In dez köden²⁴², sein-sa partiart alle mitenander lachenten und singeten alle lusteg und schreigeten: „Via il ponte! Wiar haben-z-en gamachet segen, den Braven.“ — Deü Capa von den Weibarn, wa ich han kött, zo machen wizzen den minsen Leüten vo Robán, wa seint boleibet dehome zo halten Cúnten²⁴³ 'en kloan Kindern, wa dise habent gat in Custodia²⁴⁴, bindet abe von den sein Achseln 'z Horn, un hat angahebet feifen asó stark ke nia hass-ez²⁴⁵ gafeift asó, manchenten vorstēnan disen Weibarn ke dear Ponte ist kemet deliberárt vome Consilien zo machen-en sichar ane andere Krige. Wenne 'z Land hat gahort disa gute Nova, sein-sa kemet auzar alle in Platzen, un seint gant in 'en Campanél²⁴⁶ zo läuten de Glocken schreigenten alle: „Viva il ponte“, awía de narren Leüte.

A minse Zeit darnach seint gazunzert di wa seint gawest afan Róan, un alora²⁴⁷ haban-sa angahebet singen, feifen un tanzen, hörten schreigenten: „Viva il ponte!“ Darnach 'az alle dise Leute seint gawest müde, sein-sa gant af de Tawéarn, un de Távearner habent get auzar disen Leüten Wein, Käse un Broat, wivel se habent gawöllet, un wenne se seint gawest alle trunken, haban-sa angahebet von neugeme zo tanzen un singen awía de Nárre, un habent seguitárt²⁴⁸ an ganza Nacht in mitten disa Alegria²⁴⁹. 'En Tag seiten zwenonzwozeg von Agosten, der Ponte ist ganget all' Asta vor zwenonzwozegtauseng zwenhundart zwelf Trun, un ist kemet gahebet von drein Sociéten, mitar Riserven zo kemen da galet le fatali²⁵⁰. Der Tag von fatali ist kent, un ist gawest 'en Tag neune von Setembre, un in den Tag ist gant garivet allez zo heben an zo machen 'en Ponte innónzot²⁵¹ minse Zeit; un asó de Robaner seint alle lusteg, merdor alle di Principi²⁵² wa sein-ta af alla disa Welt, un haben-s-en²⁵³ recht, um wrumme der Komáun hat gat kött zo machen-en 'n Ponte noch af den ersten Consilien, wa de Robaner habent gat gaforsset za²⁵⁴ zwen Jahr. Un ich 'me Komáune köd-ich singeten an schön Provérbien²⁵⁵ in Latin: „Promissio boni viri est obligatio.“

Seint inganget minse Tage 'az deü Capa, wo hat gat 'z Horn, ist gawest galadet von deme hogen Herren, wa da rüfe-sich²⁵⁶ Senatóar Rossi in kan Gelle zo immeizen²⁵⁷ bet ime; un disar Herre hat-si keif lodart²⁵⁸ von dear sein Bravuarn, wa si hat gat 'en Tag 'me Consilien af den Róan. Darnach wenne si hat gat gezzt un gatrunket hübesch, disar Senatóar Rossi hat iar gaschenket vil Gablätterach, wa ist Mangel vor de sein Famédscha²⁵⁹. Darnach hat iar get in Schenkenge an schön Knoff²⁶⁰ Bezze²⁶¹, un 'az si köde nicht koame²⁶², un hat iar vorhoazet zo geben-ar noch un hörten finzenamáí²⁶³ si ist lenteg²⁶⁴. Un ditzan²⁶⁵ Weib hat ihn gagrüzet un ist partiart alla lusteg.

Die Einweihung der Brücke von Roban 1906

war Veranlassung, auch im Liede dieser gelungenen Sat zu gedenken, und so haben wir ein Druckwerk der letzten Jahre in etwas lesbarerem Simbrisch als die Originalfassung, die die italienische Schreibart berücksichtigt.

Italienische Wörter, deutsche Neubildungen und gelungene Umschreibungen bieten vielfach Anlaß, ein solches Sprach- und Schriftdenkmal zu behandeln.

Das Ringen im Ausdruck, aber auch die flotte Volksweise, das Wort König mit Kaiser zu ersetzen, weil das der Reim verlangt, bieten ein anschauliches Bild. Welch schöner Ausdruck: „Die Mannen unseres Kaisers“, darauf kann jeder italienische „Minister“ stolz sein.

De Vartege von dar Prucken von Robàn

In disen schön grozen tak,
Dar starce Comaun von Robàn
Varteget de schöne arbot gamacht,
Lazenten an süzez gadenkach daràn.

Di ünzarn toten vatarn
Habent an Beg intrömet tak un nagt
Iare süne, von heftig martarn,
Disa arbot habent gabelt gamacht.

Az biar möchtan vorkementen intkegene
Di Vatarn, asò lang toat,
Baz köttan-sa von 'me bege ebene,
In andarn 'z tal gabest sovel loat?

Vibel orne dink saint gasagt,
Vibel martarn und vibel sbitzan,
Genten übar von den alten beg,
Ofte gamacht rastan und sitzan!

Di köttan sichar, brabe süne,
An botta sain-ta net gabest dise brave man,
Un de groze Hölfe von diseme tüne,
Saint gabest och Vrömede un von Milàn.

Nag disar arbot 'az ich bölte schraiban,
Möcht-ich kemmen an grozen libarn,
Vil borch von 'me balle möchta-sich traiban
Zo machan karten mit den gaklopan schibarn.

Lazza-bar allez, baz ist gabest gabrecht,
Vorporga-bar vor hörta di orran krige,
Pezzor mittenandar vartegan garecht
Dise oarn, ba allen saint asò libe.

Dar here Anton Bissofar von Kamparube
Un sine geselle vorn beg un pruchen
Habent dorraizt vil gabant un schuge
Zo giuckan vor hörta de krige in stucken.

Vor de megel-kot von diseme bege
Gahöif habent de manne 'me ünzar Kaiser,
Vil hat get och 'z gute Siege
Vor disa prucka gamacht mit aisarn.

Gadenka-bar von allar disar böle,
Graziar-bar alle de guten loite,
Schraibet groze boart mit gaverban öle
Vorgezzet nimmar mear in tak von Hoite.

Dar Beppi 'm armen Titta Robeschine.

Die Feier(tage) der Brücke von Roana.

Un diesem schönen großen Tage
feiert die starke große Gemeinde von Roana
die schöne fertige Arbeit,
von der sie ein süßes Gedenken hinterläßt.

Unsere toten Väter
haben einen Weg geträumt Tag und Nacht,
ihre Söhne, unter starken Mühen,
haben diese Arbeit machen gewollt.

Wenn wir begegnen könnten
den Vätern, die so lange tot,
was würden sie von diesem ebenen Wege sagen,
wo sonst das Tal soviel Mühe gemacht hat?

Wieviel schlimme Dinge sind gesehen worden,
wieviel Mühe und wieviel Schweiß,
wenn man den alten Weg ging,
wo man oft rastete und sich setzte.

Die würden sicher sagen: brave Söhne,
einst gab es nicht so brave Männer,
und die große Hilfe von diesem Tun
sind auch gewesen Fremde und Mailänder.

Wenn ich von dieser Arbeit schreiben wollte,
möchte ich zu einem großen Buche kommen;
viel Borke vom Walde möchte ich bringen,
um Karten (Papier) daraus zu bereiten.

Lassen wir alles, was gesprochen wurde,
verbergen wir immer den schrecklichen Streit,
besser feiern wir miteinander gerecht
diese Stunden, die allen so lieb sind.

Der Herr Bischof von Kamparube
und seine Helfer vom Weg und der Brücke
haben viel Gewand und Schuhe zerrissen,
um alle Streitigkeiten zu zerstückeln.

Zur Ermöglichung dieses Weges
haben die Mannen von unserm Kaiser geholfen,
viel hat auch gegeben das gute Astago
für diese Brücke, gemacht aus Eisen.

Gedenken wir alle dieses Volkes,
danken wir alle den guten Leuten,
schreibet große Worte mit Ölfarbe,
vergeßet nimmermehr den heutigen Tag.
Der Josef vom armen Titta Robeschine.

Wandern und Reisen.

Der hohe gesundheitliche Wert von Fußwanderungen wird erst denen gewahr werden, die, wie der Schreiber dieser Zeilen, als Mittelschulzögling den Grat des sächsischen Erzgebirges, den Thüringer Wald durchstreiften, um dann wohlgerüstet als Hochschüler die größeren Gebirge aufzusuchen, die bayerischen, tirolischen und italienischen Alpen. Allmählich geschult im Verlaufe mancher Jahre in der mittleren Touristik, konnte ich auch leichten Mutes mich an größere Kletterpartien wagen, und ich habe es nie zu bereuen gehabt, daß ich manchesmal in den Schülerherbergen des Riesengebirges auf einer einfachen Matratze am Boden übernachten mußte, ich hatte damals schon manche Schönheiten und Schattenseiten des Wanderlebens kennen und schätzen gelernt.

Wie weitet sich der Blick, wie dehnt sich das Herz, wenn man nach überstandener Schulzeit die Wonne der Ferien durchkostet, um in langen Zügen den Balsam der Gottesnatur in seine Lungen ziehen zu lassen.

Wie wonnig ladet der See zum Bade, war es der Tegernsee, der Caldonazosee in Südtirol, die lockenden Gestade des Gardasees oder der Lido in Venedig. Man war ein ganz anderer Mensch geworden, und ein ganzes Jahr konnte man in den Erinnerungen schwelgen, die man dort mitgenommen hatte, ohne Zoll und Steuer bezahlen zu müssen. Wie sehnt man sich, hinaus in die Ferne zu streifen, wenn man ein Jahr lang eingesperrt ist in den Socken der Arbeit, wie freut man sich, nach getaner Arbeit den Staub des Alltags von sich werfen zu dürfen, und wenn auch nur auf kurze Zeit eins zu werden mit der Mutter Natur.

„Es würde alles viel besser gehen, wenn man mehr ginge.“ Dieses Dichterwort Seumes ließ ich gelten, als ich meinen Rucksack packte und hinauszog, über den Brenner nach der alten Konzilsstadt Trient, um von dort mit Sack und Pack, d. h. mit Bergstock und Schnurfer, zu den Sprachinseln zu ziehen, die mein heimliches Interesse schon lange gefangen hatten. Auf Fußwanderungen habe ich die herrlichen gottbegnadeten Fluren besucht, bin im Tale des „Deutschen Fersens“ gegangen, habe Bergspitzen besucht, bin den Enklaven an der österreichisch-italienischen Sprachgrenze im Verkehr mit den Finanzern (Grenzaufsehern) und ihren Todfeinden, den Schmugglern, tagelang einhergestrichen, habe Studien gemacht, die ich daheim in stiller Klausur ergänzte, und bin reich an Erfahrungen und genossenen Freuden nach Hause zurückgekehrt. Allen Freunden von Fußwanderungen, allen Tirolbesuchern kann ich eine Fußwanderung von 8–14 Tagen in diesen herrlichen Gegenden nur empfehlen, sie dient im besonderen dazu, die Sprachinseln, die alle gut Deutsch verstehen, mit dem Mutterlande in enge Fühlung zu bringen und sie auf ihr wertvolles Volkstum und ihre angestammte Sprache klüßen zu helfen. Damit diese Gemeinden nicht aufgehen in dem leider vorwärts dringenden Italienerium ist es nötig, durch persönliche

Anwesenheit die Teilnahme der Deutschösterreicher, der Deutschen aus dem Reiche zu bezeugen, und wie willig man dort aufgenommen wird, welche Schätze an Volkstum und Volksweisheit man dort findet, habe ich versucht in meiner Schrift: Deutsche Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien. Von A. Bafz, Leipzig. Mit 40 Bildern und 1 Karte. (Preis 3 Mark) allgemein verständlich klar zu legen. Wer nur das deutsche Fersental aufsuchen will, findet in dem kleinen Führer von J. Egel: „Das deutsche Fersental in Südtirol“, der mit Karte und 27 Bildern geschmückt ist, willkommene Anleitung zum Studium dieses hochinteressanten Gebietes. (Preis 2 Mark, Leipziger Verlags- und Kommissions-Buchhandlung.) Dort kann man nicht mit krankhafter Renommiersucht große Übergänge erzwingen, es sind nicht zu schwer begehbare Mittelgebirge mit 1000–1500 m Höhe, aber gerade deshalb sollte der deutsche Fremdenstrom sich diesen Gegenden zuwenden. Die neue Bahnlinie, die Trient mit Venedig verbindet, fördert die landschaftlichen Reize der dortigen Gegenden, die nunmehr auf zweifachen Wegen (der andere über Verona) diese Sprachinseln mit der Lagunenstadt Venedig verbinden.

In hygienischer und sanitärer Hinsicht ist die dortige Gegend sehr zu empfehlen, liegt doch inmitten dieser Gruppen die heilkräftige Stadt Levico mit ihren Bädern und entzückenden Umgebungen. Burg Persen aber thront im Süden unweit der Landesgrenze als Schutzwacht gegenüber vordringendem Romanentum und ist jetzt als Unterkunftsstätte der Sammelpunkt zahlreicher Tirolbesucher geworden. In frischer, freier Luft, auf den Gefilden, wo vor Jahrhunderten die Scharen der Kimbern und Teutonen, der Langobarden und Goten südwärts zogen, führt auch uns die Sehnsucht nach dem Süden: nicht vorüber, sondern mitten durch diese Gemeinden, um dort den Gesundbrunnen zu finden, den wir Stadtmenschen so dringend nötig brauchen. Ob wir auf unserer nächsten Sommerreise die lachenden Fluren Italiens aufsuchen oder vorher einkehren und Rast machen bei den Deutschen von Gereut und Palai im Deutschen Fersentale, das sollte uns stets unvergessen bleiben: daß wir dort das eigene Deutschtum und Volkstum wiederfinden und nicht ohne wertvolle innere Befriedigung diese Stätten verlassen werden
A. Bafz.

GIUSEPPE CAPPELLETTI

IL LINGUAGGIO DEI TREDICI COMUNI VERONESI

*Estratto dagli Atti dell'Accademia
di Agricoltura, Scienze e Lettere
di Verona, Serie VI, Volume IV,
Anno 1952-53.*

